

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1921**

120 (27.5.1921)

# Volkshfreund

## Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Bezugspreis: Durch unsere Träger 6.— M. einschl. 90 3 Zustellgebühren; für Abholung in der Geschäftsstelle und in den Ablagen 4.80 M.; durch die Post bezogen 4.80 M. ohne Ausgabe- u. Bestellgebühr monatl. Einzelempl. 25 3.

Ausgabe: Verlagsmittags, Geschäftsstelle u. Redaktion: DUISFENSTR. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die einpaltige Kolonelleise 1.— M. Die Restamezeile 3.50 M.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 8 Uhr vormittags, für größere Aufträge nachmittags zuvor.

### Reichskanzler Dr. Wirth in Karlsruhe

Am Mittwoch weilte der Reichskanzler Dr. Wirth in Karlsruhe, um mit dem Staatsministerium Beratungen zu pflegen. Im Anschluß daran fand eine Zusammenkunft statt, an der auch Vertreter der politischen Parteien, der schaffenden Stände usw. teilnahmen. Auf eine Begrüßungsrede des Staatspräsidenten antwortete

#### Reichskanzler Dr. Wirth

u. a. folgendes:

Ich bin nicht hierher gekommen, um Ihnen ein politisches oder wirtschaftliches Programm zu entwerfen; ich bin nach Karlsruhe gegangen, um in freier, offener Aussprache in einer ersten Stunde zusammen mit meinen ehemaligen Ministerkollegen die politischen Fragen zu besprechen und die Hauptlinien der Reichspolitik einer Kritik unterziehen zu lassen.

Ich bin glücklich, in meiner Heimat Männer gefunden zu haben, die in allen wesentlichen Punkten mit dem einig sind, was wir in Berlin erklärt haben; ich hoffe, daß wenn ich in den nächsten Tagen Gelegenheit haben werde, die Regierungen weiterer Länder aufzusuchen, ich dort dieselbe einmütige Auffassung über die Notwendigkeiten der Stunde finden werde.

Wir haben das Ultimatum mit „Ja“ beantwortet. Es war notwendig und zwar notwendig, um der Freiheit des deutschen Volkes willen. Es war kein an formale Konstruktionen geknüpftes Ja — es war ein aufrichtiges und ein solches Ja, das nicht etwa akademische Erörterungen abhienlich sollte. Akademische Erörterungen sind ein Jahr hindurch gerade genug an allen Konferenzen der Welt gepflogen worden; sie haben zu nichts geführt.

Es war ein Ja, das ein Zeitalter der Leistungen einleiten sollte. Leistungen allein können die Welt von dem guten Willen Deutschlands überzeugen. Es gibt draußen in der Welt — man kann es freimütig und offen aussprechen — wohl fast niemand, der Deutschland nicht große Leistungen zutraute. Nun gut: die Tatsache stellen wir fest, daß die Welt an ein wirtschaftliches Erfolge Deutschlands glaubt — und nun müssen wir uns selbst darauf verlassen und die Hände anlegen, diesen Wiederaufbau zu beginnen.

Wenn wir nun zwei Jahre zurückblicken, dann wäre es wirklich unecht, nicht anzuerkennen, daß inzwischen sich doch einiges gebessert hat. Gewiß sehen wir auch jetzt noch vielfach Not und Elend um uns herum. Aber etwas hat sich die Gesamtlage des deutschen Volkes doch wieder gebessert. Und wenn es uns nur glückt, durch Wiederbelebung der Wirtschaft und des Handels, durch Förderung der Produktion in Deutschland den hungernden deutschen Wagen genügend Nahrungsmittel zuzuführen, so wird — davon bin ich überzeugt — das deutsche Volk auch freiwillig beachtliche Leistungen aufbringen.

„Um der Freiheit willen“ — so habe ich mich eben ausgesprochen — haben wir Ja gesagt. Ich könnte mir nichts Schrecklicheres vorstellen, als das große Industriegebiet Deutschlands, Rheinland-Westfalen — wo doch das Herz unserer ganzen Produktion schlägt — unter die Gewalt fremder Bajonette gestellt zu sehen. Ich glaube, daß die deutsche Arbeiterwelt von Rheinland-Westfalen, um für dieses Ja dankbar sein wird, weil wir ihr dadurch die Möglichkeit gegeben haben, in freier Arbeit als freie politische Staatsbürger das deutsche Volk gerade an derjenigen Stelle mitzutreten zu helfen, wo es am verwundbarsten ist.

Wohl weiß ich, daß das Ja Angeheuerliches in sich schließt. Es muß daher an den Willen aller appelliert werden, die über den Gedanken der Freiheit in sich aufnehmen können. Die Waffen werden wir zum größten Teil aus der Hand geben, um so mehr aber werden wir in jedem Augenblick der kommenden Monate und Jahre den Standpunkt des Rechts für das deutsche Volk, wie für alle Völker, betonen.

Von diesem Gedanken ausgehend, habe ich auch im Reichstag erklärt, daß es für uns unerträglich wäre, wenn die oberste Instanz die Frage durch die Diktatur eines politischen Zerstörers gelöst werden sollte. Wir verlangen, daß das durch den Friedensvertrag, — der uns doch wahrhaftig an Freiheit und Rechten kaum etwas gibt — gewährte Recht zur Geltung kommt, wonach das Recht in Oberschlesien als Ausdruck des intimen demokratischen Lebens in Deutschland von allen Völkern geschützt werden muß. Wenn Europa nicht aufs neue einem Völkerbrande ausgesetzt werden soll, ist es unerträglich, wenn die Gegner mit uns bezüglich Oberschlesien kein fairen Spiel treiben. Wir haben das Echo gehört, das insbesondere aus England gekommen ist: daß mit Deutschland ein fairen Spiel getrieben werden soll. Wir nehmen das Wort auf. Wir wollen unsere Bereitschaft zeigen, daß wir gewillt sind, aufrichtig und ehrlich auf klar vorgezeichneter Bahn Politik zu führen, unterstützt von dem größten Teil unseres Volkes.

Nun kommen in den nächsten Wochen die Beratungen des Reichstages. Sie werden neue Belastungen uns aufzulegen müssen. Alle Kreise werden Opfer bringen müssen. Ich weiß nicht, ob alle Kreise im deutschen Volk während des Krieges und nach dem Kriege wirkliche Opfer gebracht haben. Wenn man da und dort durch die deutschen Lande geht und den freisten Luxus — es gibt keinen anderen Ausdruck dafür — sich breit machen sieht, dann darf man füglich verlangen, daß in der heillosen Zeit der Arbeit, wo der Hammer entscheidet, der auf den Amboss niederfällt, wo die Pflichtschär entscheidet, die den Hammer durchzieht, alle Kreise unseres Volkes sich, was die Lebens-

haltung betrifft, in solchen Bahnen bewegen, daß es erträglich ist gegenüber den Leistungen, die alle auf sich nehmen müssen.

Ich glaube, es ist eine Bahn möglich, die zur Freiheit führt. Sie führt nicht über die Schlachtfelder. Dort stehen Kreuze genug. Auf jeden Fall wollen wir jetzt die Freiheit suchen, die uns die Arbeit gibt. Das ist ein großer Gedanke, wie man durch Arbeit zur Freiheit wieder kommen kann, zu diesem höchsten Gut, das der Mensch hat. Ich rufe also nicht auf zum Schmieden neuer Waffen, sondern ich rufe auf zu einem Bekenntnis des Rechts und einem Bekenntnis zu einer freien großen Arbeitsleistung. Wir wollen sie zu organisieren versuchen. Wir wissen, was von uns verlangt wird: Geld und Sachleistung. Es ist gewiß ein großer Teil des Volkvermögens im Kriege verbraucht, es sind aber die produktiven Kräfte im wesentlichen noch vorhanden, und wenn eine verständige Politik die Produktionskräfte fördert und sie in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen vermag, in einer Form, die erträglich erscheint, so sehe ich nicht ein, warum nicht aus diesen Produktionsmitteln wieder, wie es im Kriege war, große Werte herausgeschaffen werden können.

Gewiß hat man den Deutschen mitunter Vorwürfe gemacht, daß sie kosmopolitisch denken. Wir wollen nicht in kosmopolitischen Erörterungen verfallen, wenn wir auch dem Gedanken des Rechts in der feierlichsten Weise dienen und ihm Ausdruck verleihen wollen. In dem Sinne wollen wir die Nation nicht preisgeben, im Gegenteil, die Gedanken der Nation, ihrer Ehre, ihrer Würde, sie sollen uns auch jetzt leiten, wenn wir durch Arbeit einer neuen Freiheit entgegengehen wollen.

Ich bitte Sie alle, die Sie guten Willens sind, die Reichsregierung auf diesem Harn, wenn auch feinsten und bornenwollen Wege zu unterstützen. Und wenn ich weiß, daß ich in der Heimat Mütter und Frauen hinter mir sehe, die dem Gedanken der Freiheit durch Arbeit dienen wollen, dann wollen wir die begonnene Reichspolitik durch alle Stürme und durch alle Fährnisse der nächsten Wochen hindurchtragen. Jeder ist willkommen, der mitarbeiten will. Keiner ist ausgeschlossen. Die Türen sind für niemand zu, der an des Vaterlandes Freiheit durch Arbeit mitarbeiten will. Aber irgend welche wilden Formen des unbeschränkten politischen Willens, außerhalb des Rahmens des Gesetzes gar, die uns außenpolitisch nur in Schwierigkeiten bringen, müssen wir unbedingt ablehnen.

Auf dem Boden des Rechts, auf dem Boden der Arbeit bornenwärts und auch wieder einmal aufwärts einer neuen Zeit entgegen!

Die Ansprache des Reichskanzlers ist die eines von ehrlichstem Willen und hohem besonnenen Mannes, der sich sowohl der tragischen Situation des deutschen Volkes wie seiner eigenen ungemein schweren Verantwortung durchaus bewußt ist. Und wir sind trotz aller bitteren Enttäuschungen, die wir seit Kriegsausbruch mit bürgerlichen Staatsmännern gemacht haben, fest davon überzeugt, daß Herr Dr. Wirth in seinem ehrlichen Willen und Willen sich nicht erschüttern läßt, mögen die Stürme ihn noch so umtoben. Und diese Stürme werden kommen, denn den Deutschnationalen ist er ein fanatisch gehobener Mann; seines ehrlichen Willens wie seiner unstrittig echten demokratischen und republikanischen Gesinnung wegen.

Die Frage ist nun die: wird Herr Dr. Wirth auch die Kraft haben, wenn es sein muß, selbst im schärfsten Kampfe gegen seine niederträchtigen und heimtücklichen Widersacher den Weg der harten und bitteren Pflicht getreulich zu gehen? Das erfordert Nerven und einen Rückwärtslosigkeit, die in der Geschichte deutscher Staatsmänner längst vergangene Vergangenheit ist. In dem Augenblick, der binnen kurzem vor uns steht, wo die Reichsregierung, um die übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen, frohlich in die Lächer auch der Besiegten greifen muß, wird der geheime und der öffentliche Kampf der um ihren erfüllten Geldsack hangenden Prozentpatrioten mit aller Brutalität gegen das Reichskabinet beginnen. Und das kann dem Kabinet Wirth viel gefährlicher werden als die Treibereien der Orpheusbanditen, mit denen, wenn sie will, und wenn es not tut, die Arbeitererschaft fertig werden wird.

Als Mitglied des Kabinetts Fehrenbach hat Herr Dr. Wirth eingehend kennen gelernt, wie unheilvoll ein schwächlicher, seiner Aufgabe in keiner Weise gewachsener Kanzler für unser Land und Volk werden kann. Diese Erfahrung konnte Herr Dr. Wirth schon mit dem Kabinettschef schon seines hohen Alters wegen sonderliche Vorwürfe nicht gemacht werden können. Also: lieber im Kampfe ehrenvoll fallen, als in Schwächlichkeit ruhmlos untergehen. Wir hoffen, daß Herr Dr. Wirth zu dieser Parole sich bekennt. Denn nicht nur die Arbeit kann uns retten, sondern um arbeiten zu können, daß sie die Rettung ermöglicht, ist eine ehrliche und kraftvolle Führung der Reichsregierung notwendig.

### Ermäßigung der Eisenbahntarife für Lebensmittel

BRN. Berlin, 25. Mai. Die hiesige Tarifkommission hat vor einigen Tagen die Frage erörtert, in welchem Umfange die Tarife für den Versand von Lebensmitteln ermäßigt werden sollen. Vorschläge hierfür werden dem Reichsverkehrsminister in aller nächster Zeit vorgelegt werden. Der Minister hat bis jetzt angeordnet, daß die Tarife für den Versand von Getreide ermäßigt werden. Bei weiten Entfernungen werden die gegenwärtigen Frachttarife auf etwa ein Drittel herabgesetzt. Der Reichsverkehrsminister beabsichtigt auch für eine Reihe anderer Lebensmittel Tarifiermäßigungen anzulassen.

### Das erste Urteil gegen Kriegsverbrecher

BRN. Leipzig, 25. Mai. In dem Prozeß gegen den Angeklagten Heyne führte der Oberstaatsanwalt Dr. Gormeyer aus: Im ganzen seien 28 Fälle von Mißhandlung, ferner drei Fälle von Beleidigung und ein Fall des Werbens von Steinen als strafbar anzusehen. Der Oberstaatsanwalt beantragte demgemäß eine Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis. Das Reichsgericht erkannte gemäß dem Antrage des Staatsanwalts.

### Verschärfung in Oberschlesien

Die Note der französischen Regierung über Oberschlesien und die deutsche Antwort gehen in ihren Meinungen vielfach auseinander, leider aber stimmen sie in einem Punkt vollkommen überein, nämlich darin, daß die ober-schlesische Frage „für den allgemeinen Frieden besonders gefährlich ist“.

Es ist notwendig, die Dinge dort so objektiv wie nur möglich zu sehen. Wenn die französische Note von deutschen Freikorps spricht, die in Oberschlesien bereits im Kampfe stehen, so läßt sich die Richtigkeit dieser Behauptung nicht von vornherein völlig abstreiten. Es spricht vielmehr eine starke Wahrscheinlichkeit dafür, daß Mannschaften der in der französischen Note genannten Freikorps einzeln und unbefehlet über die Grenze gegangen sind und sich dann drüben formiert haben, um den Selbstschutz der eingekesselten Bevölkerung zu unterstützen. Zugleich haben sich die deutschen Selbstschutzorganisationen, die bisher ganz oder teilweise der Ab-stimmungspolizei angegliedert waren, zu einer selbstständigen Organisation zusammen geschlossen und einen hohen Offizier des alten Heeres, Generalleutnant v. Hoefler, einen geborenen Oberschlesier, zu ihrem Führer gewählt. Zum dritten wird bestätigt, daß englische Truppen, vier Bataillone, im Einmarsch begriffen sind.

Danach gibt es jetzt in Oberschlesien eine Unsumme bewaffneter Organisationen, deren Verhältnisse zueinander ziemlich ungeklärt ist. Auf der einen Seite stehen die polnischen Insurgenten mit ihren intimen Beziehungen zur polnischen Armee. Auf der anderen Seite steht der deutsche Selbstschutz, und stehen die hinübergeschuggelten Freikorps, von denen man noch nichts weiß, ob sie sich dem Kommando Hoeflers unterstellt haben. Zwischen den beiden Heerlagern stehen die vorhandenen oder in Annäherung begriffenen Truppen der Alliierten aber nicht als Einheit, sondern in eifriger Salkung sehr stark von einander unterschieden. Die Franzosen stehen ziemlich offen zu den polnischen Insurgenten, die Engländer und Italiener stehen gegen sie.

Die französische Presse sieht die Dinge natürlich mit ganz andern Augen. Für sie ist die selbständige Organisation des deutschen Selbstschutzes ohne weiteres eine Erhebung gegen die Autorität der interalliierten Kommission. Für sie stehen die deutschen Freischützer und Selbstschutzangehörigen nicht nur auf einer Stufe mit den polnischen Insurgenten, sondern noch unter diesen. Frankreich will, daß sich die Spitze der weiteren Aktion um Oberschlesien gegen die deutsche Bevölkerung und gegen ganz Deutschland drehen soll.

Es ist klar, daß unter solchen Umständen jedes rein militärische, ausschließlich von militärischen Gesinnungen und Gesichtspunkten geleitete deutsche Unternehmen eine schwere Gefahr bedeuten würde. Grad und Richtung der militärischen Aktion müssen durch ein klares Urteil über die internationale Gesamtlage bestimmt sein. Sonst kann es leicht geschehen, daß Deutschland schließlich, von England im Stich gelassen, in einen Hinterhalt hineingelockt wird.

Es ist jedenfalls korrekt und klar, daß die deutsche Regierung das ihre getan hat, um die weitere Bildung von Freikorps und ihren Uebertritt über die Grenze zu verhindern. Auf das, was hinter den herabgefallenen Schlagbäumen passiert, hat sie keinen Einfluß. Wir nehmen an, daß sie auch der Wahl eines Generals der alten Armee zum Führer des deutschen Selbstschutzes vollkommen fernsteht, die vielleicht für das internationale Urteil eine starke Belastungsprobe bedeutet, obwohl sich Hoefler in seinem Anruf noch leidlich vernünftig ausgesprochen hat. Sie ist aber auch nicht in der Lage, solange nicht eine ganz entscheidende Wendung der internationalen Verhältnisse eingetreten ist, den in Oberschlesien kämpfenden Deutschen militärische Hilfe zu gewähren. Nun muß man mit der Möglichkeit rechnen, daß das Vorgehen der Deutschen für Polen das Signal wird, mit seinen regulären Truppen in Oberschlesien einzurücken. Das gäbe dann die gefährlichste Lage, die man sich denken kann, da das deutsche Volk kaum imstande sein würde, der Abschichtung seiner Landsleute in Oberschlesien durch eine überlegene Macht untätig zuzusehen. Ein offizielles Eingreifen Deutschlands in Oberschlesien wird aber hinnerdem von Frankreich als Kriegsfall betrachtet. Und was würde dann England tun?

In der Pariser „Humanité“ war dieser Tage eine Parifatur zu sehen. Frankreich-Marianne.

Seite 8.  
Kriegensie  
berall  
EMPP  
geröst.  
Kaffee  
Preislagen  
abgepackt  
chung  
-25-50%  
Kaffee  
L. Pakete.  
Kaffee-  
satz  
Rohstoffe  
L. Pakete.  
RIEMPP  
ORF-GROSSHÄNDLER  
FÜR GROSSEINBLAUUNG  
SENFFABRIK,  
ZÄHMÜHLEN  
\*  
erhalten  
Mitar?  
ter  
Mk. 12.-  
g B 5  
1.  
1340  
erthaus  
ue Papa  
Mk. 11.-  
Montag, den  
30. Mai.  
reihre O.  
Gold-  
Silberwaren  
Garantie bei 400  
Vorgangfr. 12.  
Kaffe.  
portable Gold-  
und Veranda  
Lufen.  
4 Meter  
9-12 Uhr.  
Angehörig  
Fabrikanten  
4426  
elchen Saal-  
Lose, Tanz-  
bestimmern  
r empfiehlt  
pferhand-  
Versand  
Laisersstr. 25.  
ebie und  
a“  
ort einen  
chlicher  
in feiner  
ennig.  
ei.  
ost etwa  
fabrikate.  
4213  
17  
245  
ultrafe  
6  
Kaffe 82  
he 8  
er Straße  
ten-Mitte  
128  
traße  
elm-Str.  
& Nees

und  
des  
Ent-  
Reis-  
Wit-  
Ren-  
Gut-  
Reis-  
und-  
V. S.  
alle  
bon-  
e. bei  
gelme  
S  
C  
D

in einem Klubsessel fassungslos hingefunken. Vor ihr der Geist Napoleons, der zu ihr spricht: „Wenn Du Dich schon noch einmal schlagen willst, dann schlage Dich doch mit England, das macht mehr Spaß!“ Dazu wird es wohl nicht kommen, mit solchen Möglichkeiten kann man nicht rechnen, und man darf sie auch nicht wünschen. Da sie aber in England ganz gewiß auch nicht gewünscht werden, ist die Stellung Deutschlands in Oberschlesien nicht so stark, daß es sich zu Unvorsichtigkeiten hinreißen lassen dürfte.

Oberschlesien ist heute eine Gefahr für den allgemeinen Frieden, dieser Tatsache muß man fest ins Gesicht sehen. Gerade darum darf die deutsche Regierung nicht erlahmen in dem Bestreben, eine Lösung zu finden, die der Gerechtigkeit entspricht und den allgemeinen Frieden erhält.

### Eine „Regierungspartei“ in der USPD.

Wie der Berliner Nachrichten-Zentrale aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, erstarkt die Strömung in der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei, die eine Beteiligung an der Regierung wünscht, immer mehr. Der betreffende Flügel der Partei, der unter der Führung des Herrn Dr. Preitich steht, vertritt den Standpunkt, daß der Niedergang der Partei nur durch zielbewusste praktische Arbeit aufgehalten werden könne. Die weitere Politik der bloßen Regierung treibe die Parteimitglieder entweder den Mehrheitssozialdemokraten oder den Kommunisten zu. Auf jeden Fall verleihe der Mangel an jedem positiven Ergebnis der Parteipolitik den Anhängern die Parteiarbeit.

Nach allen Anzeichen wird sich diese Strömung nicht mehr lange im Bereiche der internen Parteidiskussionen halten lassen, sondern sich auf den Kampfplatz der Presseförderung ergehen. Wie es scheint, hat der Regierungsflügel fast das ganze Akademikertum der Partei auf seiner Seite.

### Scheidemann für Neuwahlen im Reich

In einem Artikel des Berliner „8-Uhr-Abendblattes“ beschäftigt sich Scheidemann mit dem Zusammentritt des Reichstags und der Frage, ob die Regierung in ihm eine Mehrheit für die zur Durchführung des Ultimatus notwendigen Maßnahmen finden werde. Er sagt:

Am 31. Mai soll der Reichstag wieder zusammentreten. Die Regierung wird dann an einem der ersten Tage ihr Programm bekanntgeben, von dem gefordert werden muß, daß es hieb- und schief, also frei von jeglicher Zweideutigkeit ist. Es darf unter gar keinen Umständen so formuliert sein, daß es schließlich — um über die ersten Schwierigkeiten hinwegzukommen — eine Mehrheit findet, die bei der ersten Gelegenheit wieder zerbröckelt. Stellt sich bei der Vertrauensfrage, die klar formuliert sein muß, heraus, daß für eine Regierung, die ihre schwierigen Aufgaben ernst nimmt, eine sichere Mehrheit nicht vorhanden ist, dann muß sie durch Neuwahlen geschaffen werden. Ich weiß, daß man gegen Neuwahlen auch Bedenken geltend machen kann. Diese Bedenken schähe ich gering. Neuwahlen zum Reichstag müßten diesmal zu einer rücksichtslosen Vorentscheidung mit der Reaktion werden. Wir haben vor dem Auslande nichts mehr zu verbergen und brauchen auf die Rechtskonservativen ebenso wenig Rücksicht zu nehmen wie auf ihre Helfer oder der äußersten Linken. Ein anderes wichtiges Moment kommt hinzu: Dieser zerfallene Staat, die Arbeiter bei den Wahlen gegenseitig, statt in geschlossener Front gegen rechts zu kämpfen. Das muß und wird bei den kommenden Wahlen anders werden.

Dem Genossen Scheidemann stimmen wir darin zu, daß das Programm der neuen Regierung so klar gehalten sein muß, daß für Zweideutigkeiten kein Raum mehr ist. Aber den Optimismus Scheidemanns, als ob jetzt durch Neuwahlen eine rücksichtslose Abrechnung mit der Reaktion möglich sei, teilen wir nicht. Auch Scheidemann sollte nicht verkennen, daß die Ententepolitik gerade in der letzten Zeit der deutschen Reaktion reichlichste Nahrung zugeführt und daß die schweren Lasten, die uns die Ausführung unserer Verpflichtungen gegen die Entente auferlegen, gerade die

bestehenden Freis lebhaft vorübergehend den reaktionären Parteien zuführen wird. Ebensovienig vermögen wir Scheidemanns Hoffnung zu teilen, daß Neuwahlen die heute noch zerrissene Arbeiterkraft zusammen führen werden. Von irgend einer, wie auch immer gearteten Zusammenarbeit mit den Kommunisten kann u. E. gar keine Rede sein, und die Unabhängigen werden es noch einmal versuchen, bei Wahlen sich aus dem Schlamassel zu retten, in dem sie sich jetzt befinden. Erst wenn die Unabhängigen sich rettungslos verloren sehen, wird die Situation eine andere werden. Wir müssen die Dinge sehen wie sie sind, nicht aber, wie wir sie wünschen.

Im übrigen betrachten wir es einfach als einen Skandal, daß prominente Parteigenossen fortgesetzt in einem solch elenden Berliner Sensationsblatt, wie es das „8-Uhr-Abendblatt“ ist, als Mitarbeiter sich präsentieren. Und wir bedauern es nicht minder lebhaft, daß der Parteivorstand gegen den groben Unfug nicht schon versucht hat, energisch einzuschreiten. Wer sich fortwährend so als Scerunner der Partei geriert, wie Genosse Scheidemann, sollte auch die Mitarbeit an solchen Blättern einstellen. Auch aus Gründen des eigenen politischen Ansehens.

### Selbständigkeit der Provinzen

Von Staatsminister a. D. Paul Hirsch

Eines der schwierigsten Probleme, das seiner Lösung endlich entgegengeführt werden muß, ist das der Befugnisse der Provinzen innerhalb der Republik Preußen. Es handelt sich bei der Frage der Provinzialautonomie keineswegs um eine rein rechtliche Angelegenheit, denn von der Art und Weise ihrer Lösung wird es abhängen, in welcher Richtung sich die deutsche Einheitsfront bilden wird.

In dieser Erkenntnis hat die verfassunggebende Landesversammlung durch die von ihr gefasste Verfassung den Provinzen eine gewisse Autonomie gewährt. Nach Artikel 74 wird das Gesetz den Kreis der den Provinzen überwiegenen Selbstverwaltungsangelegenheiten erweitern und ihnen Auftragsangelegenheiten übertragen. Bis nach Durchführung der in Artikel 74 vorgesehenen Gesetzgebung sind die Oberpräsidenten die Regierungsvorstände und die Vorstände des Provinzial-Schulsausschusses und des Landes-Kulturamtes im Einvernehmen mit dem Provinziallandtag zu ernennen.

Hiernach haben alle die Provinzialverwaltungen, die inzwischen auf demokratischer Grundlage gebildet sind, schon heute ein weitgehendes Mitscheidungsrecht bei der Ernennung der höchsten Beamten der Provinz.

Bei der Beratung des in der Verfassung vorgesehenen Gesetzes, das im Entwurf bereits so gut wie fertiggestellt ist und in absehbarer Zeit den Landtag beschäftigen wird, wird es sich weniger darum handeln, ob der Kreis der Materien, die der Regelung durch Provinzialgesetz unterliegen, etwas weiter oder etwas enger gefaßt werden soll, als vielmehr um die grundsätzliche Frage, wie der Verfall Preußens verhindert werden kann. Hier stehen sich zwei Anschauungen gegenüber. Die einen erklären in einer fast ausgeübten Provinzialautonomie die Keime eines Auseinanderfallens des Reiches Preußen und seine Auflösung in Atome, die anderen sehen darin die einzige Möglichkeit, den Verfallungsprozessen Einhalt zu gebieten. Den Befürwortungen, die sich an eine stark ausgeübte Provinzialautonomie knüpfen, wird der oben entzogen durch einen Blick auf England, wo die ganze provinzielle Verwaltung der Selbstverwaltungsvorständen und ihrer Organe überlassen ist. Es ist also keineswegs gesagt, daß eine gewisse Provinzialautonomie, eine wohl abgemessene Dezentralisation, unvereinbar ist mit einer starken Zentralverwaltung. Nicht um eine Frage des Prinzipals handelt es sich hierbei, sondern lediglich um eine Frage der Zweckmäßigkeit.

Andererseits darf man an den Lösungsbestrebungen, auch wenn sie augenblicklich nicht so stark hervortreten, nicht achtlos vorübergehen. Es heißt, sich abtrotzen über die Tatsachen täuschen, wenn man sich damit tröstet, daß sie auf eine künstliche Agitation zurückzuführen sind. Nein, die Ursachen liegen tiefer, es rühren sich hier die Sünden der Vergangenheit, die Nichtachtung der besonderen Verhältnisse der preussischen Provinzen und der Wünsche und Bedürfnisse ihrer Einwohner. Die wirtschaftliche Entwicklung des industriellen Westens ist nun einmal eine wesentlich andere als die des agrarischen Ostens, die Kultur der Rheinprovinz ist eine andere, als die Ostpreußens, und nicht war verbreiteter, als alle preussischen Provinzen über einen Stamm zu stehen. In diesen Fehler der früheren preussischen Regierung ist die (i. Zt. von Sozialdemokraten geführte

Reb. d. R.) Staatsregierung erfreulicherweise nicht verfallen; sie hat insbesondere bei der Festlegung von Stellen den Wünschen und Anschauungen der Bevölkerung Rechnung getragen.

Von ausschlaggebender Bedeutung ist es, daß dadurch zugleich dem deutschen Einheitsstaat der Weg gebahnt wird. Wenn in demselben Maße wie auf der einen Seite die Zuständigkeiten der Länder durch die Reichsverfassung beschränkt werden, auf der anderen Seite die Rechte der Provinzen durch die Landesgesetzgebung eine Erweiterung erfahren, so wird der Zeitpunkt nicht mehr fern sein, wo die preussischen Provinzen sich nicht mehr wesentlich von den außerpreussischen Ländern unterscheiden, wo die Annäherung sich vollzogen hat und wo der Einheitsstaat zur Tat geworden ist, wenn auch noch nicht der Form, so doch der Sache nach. Wir werden allmählich in den deutschen Einheitsstaat hineinwachsen. Preußen wird in Deutschland aufgehen.

### Die bayerische Orgeleshaut in Schlesien

Bayerische Orgeleshauten sind in Schlesien. Sie haufen dort, wie dieses Gesindel überall haufen, wo es auftritt. Die bayerischen Orgeleshauten scheinen den Polen Konkurrenz machen zu wollen. Es wird berichtet:

Im unbesetzten Schlesien haben sich aus Bayern kommende Freikorpsleute in Ranslau und Reiche schwere Übergriffe zuschulden kommen lassen. In Ranslau haben sie Waffen aus dem Rathaus mit Gewalt geraubt. In Reiche haben Angehörige eines bayerischen Freikorps „Oberland“ unseren Parteigenossen Dertwig, den Oberleutnant des dortigen Reichsflieger, bedroht, weil er unter voller Anerkennung des Rechts der Oberschlesier auf Selbstwehr die Zurückführung der bayerischen Orgeleshauten festhielt. In beiden Orten haben sie energischen Widerstand gegen die Übergriffe der Waffen geleistet. Abgesehen von den bayerischen Orgeleshauten sammeln sich die Freiwilligen hauptsächlich nicht im unbesetzten Schlesien, sondern im Solschegebiet der interalliierten Kommission selbst, wo sie vor amtlichen Befehlsungen anscheinend weit sicherer sind.

Es wird weiter berichtet:

Bedauerlich bleibt, daß sich unter den Selbstschützern auch bayerische Orgeleshauten befinden, die in Unkenntnis der ober-schlesischen Verhältnisse auch gegen Bevölkerungskreise vergehen, die deutschfreundlich sind. So haben sich bayerische Freikorpsangehörige Übergriffe gegen Personen zuzuschulden kommen lassen, die sie wegen ihrer wasserpolonischen Mundart als Anhänger der großpolnischen Idee Karantys ansehen. Dazu kommt noch die scharfe antisemitische Richtung, die die Bayern in die Freikorps hineingetragen haben, trotzdem die jüdische Bevölkerung Oberschlesiens aufopferungsboll für die Sache Deutschlands kämpft. Bezeichnend für die reaktionäre Gesinnung der bayerischen Freikorps ist es, daß sie jüdische Freiwillige, die sich bei ihnen anmeldeten, wegen ihrer Konfession abgewiesen haben.

Nebenfalls haben die Bayernhäuser in Breslau, Ranslau und Reiche gezeigt, daß ihr angeblicher Kampf für Oberschlesien nur Maske ist zur Entfesselung neuen Bürgerkrieges. Wir verlangen, daß die Reichsregierung mit allem Ernst gegen diese Landplage und Gefahr vorgeht.

### Reaktionäre Richter

Der Herte deutsche Richteramt, die Tagung des „Deutschen Richterverbandes“, fand in Leipzig statt. In den Aussprachen und Beschlüssen kam allenthalben der reaktionäre Geist zum Ausdruck, von dem unter Berufung auf die wenigen Ausnahmen durchdrungen ist. Amnestisch gegen die Leuten in der Rechtspflege und gegen die Zulassung der Frau zum Richteramt wurde das Schlichtungsrecht erhoben. Der Vorsitzende, Oberstaatsanwalt Reeb, empörte sich darüber, daß der deutsche Richter zu eng an das Gesetz gebunden sei, ihm geht augenscheinlich die Willkür der Klassenjustiz noch nicht weit genug.

Der erste Punkt der Tagesordnung galt der Schaffung der Arbeitsgerichte. Der Referent, Reichsgerichtsrat Beyer, polemisierte scharf gegen die Richtung, die dafür eintritt, daß die Arbeitsgerichte den allgemeinen Arbeitsschlichtern unterstellt werden sollen, und verlangte Angleichung der Arbeitsgerichte als ordentliche Gerichte an die Amtsgerichte. Schließlich wurde einstimmig folgender Antrag angenommen:

Es sind Arbeitsgerichte mit einem besonderen, eine schnelle und flüssige Rechtsprechung gewährleistenden Verfahren unter

### Züllinger und seine Zucht

Roman von Konrad Zele

(Fortsetzung.)

Schon glaubte Züllinger das Schlimmste verhindert zu haben. Da hallte vom Dache oben ein Schrei wie der Ruf eines Sturmes. Ein zweiter Schrei, noch einer, ein ganzer Orkan gewaltiger Stimmen erhob sich.

„Brüllaffen!“ jammerte Züllinger. Er stolperte die Treppe hinauf und erschrad. Die Jünglinge standen gegeneinander, ihre oornüberbeugten Köpfe glänzten in der Morgensonne, ihre Kampftrufe schallten, ihre Muskeln wulsteten sich zur Gigantenschlacht.

Er schrie sie an, aber sie hörten ihn nicht. Fassungslos rief er um Hilfe.

Auf dem Hofe unten sammelten sich Gruppen von Arbeitern; an einem Fenster erschien der Kopf und der drohend gehobene Arm des Werkherrn Knobbe; ein Auto mit schwarzgekleideten Herren raste heran.

„Hilfe! Hilfe!“ rief Züllinger, aber seine Stimme wurde von Geräuschen verdrängt. Schon wälzten sich zwei der Jünglinge am Boden, schon bluteten Schläge wie Reitschellen.

Der Minimax! Wo ist der Minimax?

Eine der großen Gabeln hing an der Treppe. Züllinger holte sie eilig. Sein verblörter Blick fiel auf die Jungfrauen-schar. Er sah nur ein wildes Gemisch von zuckenden Gliedern, eine todende Lute, die hier und da dunkle Lodenbüschel auswarf.

„Unmöglich kann ich mich gerufen!“ dachte der geplagte Mann und löschte zuerst den Brand auf dem Dache. Unter dem Strahl des Löscharapparates schwand die zusammengeknäute Kraft der Kämpfer dahin, sie schnappten nach Luft, ihre eben noch blutroten Körper wurden grün und blau und erstarren zu Statuen.

„Das ging gut! Nun schnell noch die Weiber!“

Züllinger sprang, leuchtend unter der Last des Minimax nach unten. Der Löscharapparat war auch schon da, aber die Herren kauerten sich an den Klampen der Jungfrauen nicht heran. Sie fanden ratlos, mit offenem Munde, die Hände vor den Ohren. Ihre sonst starken Nerven zitterten von diesem schweiß gellenden Gescheh, diesem Wirbel wilder Arme und Beine.

Züllinger befähigte auch diesen Vulkan. Dann machte er dem Vorstich die schuldigen Ehrenbezeugungen.

Er wurde damit nicht fertig. Oberdeutsch-Knobbe, der dort auf dem Dache war, fiel mit der Reitschelle über ihn her und schlug ihn bei seiner dritten Verbeugung zu Boden.

„Es dürfte immerhin gereuen sein, diesen Hund vorläufig am Leben zu lassen“, beschwichtigte der Ausschussvorsitzende Oberdeutsch-Knobbe.

„So ein Des! Dieser doppelte Halbingshalunke! Er hat meine Ehre, meine heilige Ehre verletzt.“

Knobbe knirschte noch eine Weile, dann trat feierliche Stille ein. Die großen Gürtel der Jünglinge begannen schon wieder zu zucken.

„Wunderbar!“ sagte Knobbe, und betätigte eine der Jungfrauen. „Beim Weibel! Beim Reichspapst, da ist noch was dran!“

Ein Herr mit einem Gängebauch kniff schmalzeln in weiches Fleisch.

Interessiert hatte Arnleison den ohnmächtigen Züllinger mit Salmlat zur Bezeichnung gebracht. Der war nunmehr völlig nüchtern geworden.

„Verzehung. Euer Gnaden; ich bin unschuldig. Die erwachte Gewissensschuld! Auf dem Dache! Tragobereit Hand- und Beinwerk! Die Bestrafung muß schnellstens vorgenommen werden.“

Ein Troß Diener kam herbei und trug die verbeulten und abgeschürften, nur noch halbbetäubten Jünglinge davon. Knobbe rief erregt hin und her.

„Weißt euch, Schweinepöde; sind nun endlich alle zwanzig drüben?“

„Achja, Euer Gnaden. Mehr sind nicht da.“

„Züllinger, es fehlen zwei!“

Knobbes Blick war mörderisch.

Zumbred, der eine Zeitlang Staatsanwalt gewesen war, ließ sein scharfes Auge herumgehen. Ihm blieb kein Geheimnis verborgen.

„Dort sehe man nach!“

Sein Finger deutete auf einen Haufen herdbächtig zusammengepackter Strohhäcke. Unter diesen Säcken fand man schlafend, in enger Umarmung das fehlende Pärchen.

Der Prüfungsausschuss bewachte würdevoll den Ernst. Die Kohlenjaurepreise trat noch einmal in Tätigkeit.

„Halt!“ sagte Zumbred sinnend zu den Medizern, die im Begriff waren, diese zwei letzten fortzuschaffen.

„Meine Herren“, wandte er sich an den Ausschuss, „hier ist eine Schwierigkeit aufgetreten. Bedenken Sie: unser dreimal heiliges Gesetz schützt Leinendes Leben in jedem Falle. Dies könnte welches sein. Diese Frau da ist also von der Bestrafung auszunehmen.“

„Man darf wohl auch vom wissenschaftlichen Standpunkt auf das Ergebnis gespannt sein“, bemerkte Arnleison.

Züllinger, verbüßten Sie diesen Juchling aus! Aufheben, aber lassen Sie die Bestrafung weg. Beobachten Sie das Weitere. Im übrigen können Sie das Kunststück für Ihre Saubellücke abrichten.“

Nach diesem Entscheid Knobbe begab man sich in den Mühlengraum.

Holbe und Gerlind benutzten die Gelegenheit, um sich, trunken vor Lustgefühl, aus ihrem Versteck davonzumachen.

„Ach!“ leuchtete Gerlind.

„Wenn nur der dumme Züllinger nicht dazwischen wäre.“

bellagte sich Fräulein Holbe.

Im Mühlengraum fand eine kurze, aber außerordentlich intensive Bekanntschaft der neunzehn Juchlinge statt, die ihnen für immer die tiefsten Gefühle vertrieb. Inzwischen war das Programm erfüllt. Dieser Akt hatte am Ende der Prüfung gleichzeitig mit der Verlobung stattfinden sollen. Wohl aber überließ man die Juchlinge sich nun erst wieder erholen lassen.

Der Ausschuss tröstete sich mit einem Frühstück, das sich erst zum Abend hinzog.

Am nächsten Morgen verlief alles nach Wunsch. Die neunzehn waren frohlockend und willig wie je, Züllinger stand schon zur Verlobung bereit, und es war wunderbar zu sehen, wie nach dieser Prozedur ein Schatten über die hellen Gesichter der Geschöpfe lief, und wie ihre großen Augen zu gläsernem Überstand erstarren.

Züllinger hatte die Dosis genau getroffen. Die Juchlinge währten sich bei der Arbeit auf's Beste.

Aber nun konnte die Massenmobilisation beginnen. Knobbe hätte gern das Monopol gehabt, aber es war vorzuziehen, daß er die Aufträge nicht bewältigen können würde; und so verkaufte er das Patent gegen Unsummen an eine ganze Anzahl Werkherrn.

(Fortsetzung folgt.)

# Die Orgeischbanditen

## Verhaftung eines Orgeischoffiziers — Große Waffenlager der Orgeisch — Falsche Namen und Pässe — Banditentreibereien ehemaliger Offiziere

Das Thüringische Ministerium des Innern teilt amtlich mit: Am 20. Mai wurde in Weimar, auf Antrag des Thür. Ministeriums des Innern, der Hauptmann a. D. v. Werber, zurzeit wohnhaft in Friedrichsroda i. Thür., durch die Staatsanwaltschaft in Haft genommen.

Werber hatte an eine im Ausland wohnende Freundin, die Baronin R., einen, von der Postüberwachungsstelle geöffneten Brief gerichtet, in welchem folgende Stelle vorkam: „Ich bleibe vorläufig hier! Ich bekam von unserer Organisation noch zwei Monate Gehalt, weil ich ein beschlagnahmtes Waffenlager wiederhergestellt habe. Mit falscher Reichswehr im Auto, ein Film, der mir viel Spaß gemacht hat. Meine Aufgabe in P. ist vollendet. Ich habe einige Aussicht, zur Gruppenleitung nach Bremen zu kommen.“

Der Reichskommissar für die Entwaffnung in Berlin hatte diese Briefstelle nach hier mit der Bitte um Untersuchung der Angelegenheit übermittelt. In seiner Vernehmung im Ministerium des Innern hat v. Werber u. a. erklärt, er sei Mitglied der Orgeisch

und für diese in der Provinz Hannover ein halbes Jahr tätig gewesen. Von einer Waffenschlebung sei ihm etwas bekannt, er habe dieselbe jedoch nicht selbst ausgeführt. Ein in einem Dorf der Provinz Hannover bereits beschlagnahmtes beschlagnahmtes Waffenlager sei von Offizieren a. D., die einer Selbstschutzzorganisation angehörten, unter Zuhilfenahme von Reichswehruniformen und mit Hilfe von Studenten, die als Reichswehrsoldaten verkleidet waren, im Lastauto der Beschlagnahme wieder entführt und einer

gewaffneten Geheimverbindung seines Wissens in Hamburg, zugeführt worden. Die betreffenden Offiziere hätten ihm diese Begebenheit, bezw. schon ihr Vorhaben vor der Ausführung, im Hotel Bristol in Hannover erzählt. v. Werber hat weiter Mitteilungen gemacht, die weiteste Kreise interessieren dürften. Er gab an, daß solche Waffenschlebungen geheimer Organisationen nach seiner Kenntnis häufig vorkommen.

Die Verantwortlichen solcher Waffenschlebungen reisten in der Regel unter falschem Namen. Auch in dem mitgeteilten Falle, hätten die betreffenden Offiziere sich falsche Namen beigelegt. Seiner Freundin gegenüber will Herr v. Werber mit seiner Teilnahme an der betreffenden Waffenschlebung lediglich rechnet haben.

Werber erzählte noch heiläufig, in Hannover läge eine große Waffenschatz, die der Orgeisch und den ihr verwandten Organisationen im Bedarfsfalle zur Verfügung stünde. Bei Gründung von Lokalorganisationen der Orgeisch seien die Mitglieder darauf ausdrücklich hingewiesen worden.

In seiner Vernehmung sagte er ferner aus, daß er sich mit der Absicht getragen habe, in alternativer Zeit nach Schlesien

zu gehen, wo, wie ihm von befreundeten Offizieren mitgeteilt worden sei,

schon mehrere tausend Offiziere der Orgeisch verammelt seien.

genommen wird, den hier stellt ihn — das sei jetzt schon bemerkt — die Sozialdemokratie abwärts. Erlangt er wieder Erwarten gleichwohl keine Mehrheit, wird sich unsere Partei nochmals an die Vollziehung des Landtags wenden. In jedem Falle darf festgestellt werden, daß es der sozialdemokr. Landtagsfraktion zu danken ist, wenn der ominöse Januarbeschluss, der in Sportreisen beständige Ansetzung und auch Erbitterung hervorgerufen hat, baldigt wieder aufgehoben wird.

### Neue Zeit — alte Praktiken

Kürzlich wurde der Direktor einer großen Gewerbeschule wegen seines ungehörigen dienstlichen Verhaltens in einer Reihe von Anklagen vom Disziplinarhof zu 200 M. Geldstrafe, einem Verweis und Tragung der Kosten verurteilt. Wegen der Schwere der erwichenen Anklagen hatte der Anklagebehörde sogar auf Dienstentlassung Antrag gestellt. Das Unterrichtsministerium wurde mit Ordnung der Verhältnisse an der betreffenden Schule betraut. — Wie kann nun diese Ordnung erfolgen? Ganz einfach, indem der „unmögliche“ Direktor weggesetzt wird, so denkt sicherlich jeder Vernünftige. Das Unterrichtsministerium aber denkt anders! Zunächst hat dasselbe den Direktor weggesetzt — die anderen Widerpartigen werden wohl noch nachfolgen, oder in Furcht und Sorge be- und wehmühtig zu Kreutz kriechen sollen, — der als rechtlicher Vertreter und Repräsentant seiner Amtsgenossen den Wissenschaften und Praktiken mit Mannesmut entgegengetreten ist. Auch vermutet es wohl wahrscheinlich in dem Gemagregelten den Schwerverbrecher, welcher bezüglich des ungehörigen, autoritätsmäßigen Verhaltens des Direktors die Desfunktionsfähigkeit aufmerksam gemacht haben könnte. Das Unterrichtsministerium braucht aber keinen Mannesmut, es wird frei und frank in alter Übung für die Verfertigung der zu Magregelnden den alten kepprigen Amtsschimmel „Dienstliche Interessen“ fassen und reiten. Die dienstlichen Interessen“ erheben eben immer Geradschneid und Aufschreien und waren von jeher das Mittel, in dem Strebertum und Kriecherei ganz empfindlich. — Aber der oberschwebende Fall dürfte gerade darum die gesamte Beamtenchaft viel interessieren, weil damit ein Vorstoß gegen die Einrichtungen des neuen, dem Geheimratskongress so ungeliebten Dienststellenausbaus offenbar zutage liegt. Die Beamten- und Lehrerschaft wird es auf keinen Fall dulden dürfen, daß in solcher Art die Tätigkeit der Dienststellen-

erzuschüsse gelähmt würde und dadurch die an sich schon mageren Rechte dieser Ausschüsse ganz zum Teufel fahren. Die korporatistischen Vertreter der Beamtenchaft werden sich deswegen im Interesse der freiheitlichen Entwicklung des Beamtenrechts mit diesem typischen Fall zu befassen haben.

### Christliche Gewerkschaftsstatistik

Wie aus dem Bericht der Landtagsdeputation vom letzten Montag ersichtlich, hat darin die demagogische Kampfweise der christlichen Gewerkschaften eine gehörige Niederlage erlitten. Indem unsere Genossen den Terrorismus des (übrigens nicht sozialdemokratischen) Betriebsrat der Firma Claus in Offenburg gegenüber einer christlich organisierten Arbeiterin scharf beurteilten, aber dem Vorgang gleichzeitig die zahlreichen Fälle von Terrorismus der christlichen Gewerkschaften gegenüberstellten, deckten sie die ganze Hohlheit dieser Zentrumsinterpellation gehörig auf. Der „Badische Beobachter“ ist deshalb auch mit dem Verlauf der Sitzung nicht zufrieden und in einem langatmigen Stimmungsstück vertritt er seine ganze Wut, weil die sozialdemokratische Fraktion den christlichen Gewerkschaftsführern den Spatz verdarb. Wir vergessen jedoch dem „Badischen Beobachter“ seinen Erguß, indem wir uns freuen, daß selbst, was ein hartes Verdict über die Zentrumsinterpellation darstellt, das Zentrumsblatt erklären muß, daß man nicht allweg von dem Verlauf bekräftigt war und man sich manchmal des Einbruchs nicht erwehren konnte, als ob diese Debatten sich mehr für eine Wahlversammlung als für die gesetzgebende Körperschaft eignen.

### Die Früchte der alldeutschen Saat

Tag für Tag geht die „Alldeutsche Zeitung“ gegen die republikanischen Parteien, denen die schwere Aufgabe überantwortet ist, den Schanden wieder auszumergen, den die Freunde dieses Waisens vor dem Krieg und im Krieg (leider auch noch nach dem Krieg) anrichteten. In all diesen Wüsten und unwahren Anklagen des alldeutschen Blattes ist jedoch nie die Rede von der schweren Schuld, die ganz abgesehen von der eigentlichen Kriegsschuld, das Alldeutertum durch seine ewig drohende Seite gegenüber den anderen Völkern der Welt auf sich geladen hat, ist nie die Rede davon, wie sehr heute noch das deutsche Volk unter den Folgen der alldeutschen Drahtenleidet. Da ist interessant waren ihre Volkslieder, auch in der rhythmischen Bierbergabe und die echten Volkstänze.

\* Vom Freiburger Stadttheater. Anschließend an die jetzt zu Ende gehende Spielzeit 1920-21 plant das Stadttheater für den Monat Juni „Frühlingsspiele“, für die eine Anzahl namhafter auswärtiger Künstler gewonnen worden sind. Zur Aufführung sollen kommen der gesamte Ring von Wagner, ferner die neue Oper „Peter Siskoff“ von Wendland, der zur Zeit seinen Wohnsitz in Freiburg hat. Das Schauspiel bereitet gleichfalls das Werk eines Freiburger Dichters vor, nämlich des Prof. Lamey „Du-Sama“.

Vom 9. bis 11. Juli hält in Donaueschingen die „Badische Heimat“ (Landesverein für Volkskunde, ländliche Wohlfahrtspflege, Heimatschutz und Denkmalspflege) ihre diesjährige Landesversammlung ab. Verschiedene berufene Kenner haben Vorträge zugelegt: es werden am 9. Juli Prof. Wingenroth über Kunst und Kultur in der Saar im 19. Jahrhundert, Architekt Redel über das Bürgerhaus in der Saar sprechen; als Redner in der Großen öffentlichen Versammlung (am 10.) werden Walter Sernatinger, Prof. Fehrie und Kunstmaler Metzger genannt, die Stoffe der Volkskunde und des Heimatbuches behandeln. Ein weiterer Vortrag mit einem Referat des Württembergischen Landeskonserators, Prof. Goeppfer, und ein heimatskundlicher Kurs (Prof. Fehrie und Prof. Günther) sind auf den folgenden Tag gelegt, an dem mit sehr beachtenswerter Tagesordnung auch die Mitgliederversammlung stattfindet, wobei unter anderem zu den Fragen der Kriegsverletzungen und des Wiederaufbaus von Sunthausen Berichte zu erwarten sind. Wendland spricht Prof. Wingenroth in Willingen an Hand von Bildnissen über All-Willingen. — Wie wir hören, haben die musikalischen Kräfte in Donaueschingen gerne ihre Mitwirkung an der Tagung zugesagt: ein Konzert, gegeben von der Gesellschaft der Musikfreunde, wird wertvolle alte Musik aus der fürstlichen Hofbibliothek zum Vortrag bringen, während beim Sonntaggottebdienste eine Kallwedameffe und das Te Deum von Kreutzer zur Aufführung kommen. Beschäftigungen der fürstlichen Sammlung des Max-Egon-Saals in der Hofbibliothek, des städtischen Verwaltungsortes fürstlicher Bücherkammer, der Festräume des Schlosses und Führung durch die Brauerei werden sich geschäftig in den Rahmen der Darbietungen fügen. Von den anderen Veranstaltungen sei nur noch das Bromenabefongert der Militärkapelle genannt.

parteilicher Beteiligung des Laienelements zu bilden. Diese Gerichte müssen den arbeitslosen Angehörigen werden. Es ist für das Gebiet des Arbeiterrechts und zwar für einzelne, wie für Kollektivstreitigkeiten eine einheitliche Rechtsprechung unter Eröffnung des Rechtsweges bis an das Reichsgericht zu schaffen.“

In der Frage der Zulassung der Frau zum Richteramt verhalten vereinzelte Stimmen, die für Zulassung der Frauen zum Richteramt eintraten, gegenüber der kompakten reaktionären Mehrheit. Es wurde eine Entschließung gegen wenige Stimmen angenommen, welche besagt, daß die Frau als Berufsrichter überhaupt nicht in Frage komme. Ebenso sei sie ungeeignet als Geschworene, als Schöffe, auch in Jugendgerichts-sachen. — Zum Glück entscheiden die Berufsrichter in dieser Sache nicht, sondern das Parlament.

## Badische Politik

### Der Kampf um die Besteuerung des Viehes

Wird im Haushaltsausschuß mit unverminderter Festigkeit fortgeführt. Als in einer der letzten Sitzungen eine volle Stunde lang die Beratungen nicht von der Stelle rüdten, weil die bäuerlichen Parteien sich über die Höhe der Belastung des landwirtschaftlichen und gewerblichen Betriebsvermögens nicht einig wurden, griff ein sozialdemokratischer Redner sehr energisch ein und erklärte, aufgebracht, daß die durch die Unterzeichnung des Ultimatums notwendigen Kosten werden, darüber sollen sich die genannten Parteien keinen Zweifeln hingeben. Wenn die Arbeiter und Beamten durch die direkten Steuern mit dem letzten Pfennig ihres Einkommens herangezogen würden, müsse auch das Betriebsvermögen, einerlei ob gewerblicher oder landwirtschaftlicher Natur, scharf herangezogen werden. Wir hätten eben den Krieg verloren, und da heiße es bezagen; die Sozialdemokratie habe häufig genug gewarnt, die herrschenden Kreise möchten Deutschland nicht in einen solchen Krieg stürzen, selber vergebens.

Die Vertreter der anderen Parteien wandten sich gegen den sozialdemokratischen Redner und bestritten, daß sie das Vieh sabotieren wollen. Man könne bei der Steuerbemessung haben nicht ohne weiteres mit agrarischen Ländern, wie Mecklenburg, vergleichen. Eine Einigung sei möglich. — Es ist zu hoffen, daß dieser Appell an die Steuerpflicht der bürgerlichen Vertreter der Landwirtschaft und der Industrie nicht umsonst gewesen ist.

### Der Landtag und die Fußball-Wettspiele

Durch einen sozialdemokratischen Antrag, den Gen. Abg. Beilmann begründete, wurde in der Sitzung des Landtags vom 24. Mai verhindert, daß die Klärung der Frage, ob an den ersten Feiertagen zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten, sowie am Karfreitag und Fronleichnam Fußball-Wettspiele stattfinden dürfen oder nicht, abermals hinausgeschoben wurde. Es lag dem Hause ein Antrag der Handelskammer für die Kreise Heidelberg und Mosbach vor, den in der Landtags-Sitzung vom 23. Januar ds. J. gefaßten Beschlusse, daß an den genannten Feiertagen Wettspiele in sportlicher Beziehung nicht stattfinden dürfen, wieder aufzuheben. Da auch die Turner, Tischtennis usw. von diesem Verbot betroffen worden wären, hätten auch sie sich an den Landtag gewandt. Es lagen Anträge vor von den Arbeitervereinen, den Arbeiterbrigaden usw.

Der sozialdem. Antrag verlangte nun den Beschlusse, vom 23. Januar aufzuheben, während der Ausschuß für Besuche und Bescheidungen, der den Heidelberger Antrag beraten hatte, Uebergang zur Tagesordnung empfahl. Es ist das Verdienst des sozialdemokratischen Antrags, daß es dazu nicht kam. Gen. Beilmann wies sehr energisch darauf hin, daß der Januar-Beschluß seinen Zweck verfehlt. Waden könne auf dem Gebiete des Sports keine Ausnahmebestimmungen schaffen; die Art der Belassung der ersten Feiertage durch gesetzliche Verordnung vorzuschreiben, sei unmöglich. Den Sportlern würden oft große Ausgaben erwachsen, wenn sie, da sie oft von weit her gereist seien, an ersten Feiertag nicht spielen könnten.

Diesen Argumenten konnten sich die bürgerlichen Parteien nicht verschließen; der deutschnationale Abg. Mayer-Karlruhe sand sie sogar sehr beachtlich. Allein zu einer sofortigen vollen Aufhebung des Januarbeschlusses wollten sich die bürgerlichen Parteien nicht verstehen. Sie waren bereit, die Angelegenheit zur nochmaligen Beratung an den Ausschuß zurückzuweisen. Im nun wenigstens das zu erreichen, zog Gen. Beilmann den sozialdem. Antrag zurück, weil sich auf ihn, nach den Erklärungen der Vertreter der bürgerlichen Parteien, eine Mehrheit nicht vereinigen hätte. Es wurde fast einstimmig beschlossen, diese Zurückweisung an den Ausschuß für Besuche und Bescheidungen vorzunehmen. Damit wäre an sich der Antrag Beilmann, wie er kurzweg genannt wurde, erledigt gewesen und nicht mehr zur Abstimmung gekommen. Es ist aber mit Bestimmtheit anzunehmen, daß er in dem Ausschusse, dem er zugewiesen wurde, an-

## Theater, Kunst und Wissenschaft

### Konzert des Männergesangsvereins Karlsruhe

Mit seinem Raifkonzert kann der strebsame Verein einen schönen Erfolg buchen; denn er hatte ihm eine treffliche Vorbereitung widerfahren lassen. Der Dirigent Adolf Hehle jun. befißt trotz seiner Jugendlichkeit genügend Umficht und Gewandtheit, um den trefflich disziplinierten Chor zu führen. Den Höhepunkt brachte der Chor „Matrosenbraut“ von Hofmann, eine modern gefasste Ballade, die Schwirbelreihen zu Häufen besticht. Genügend waren die einfacheren Lieder wie das „Banderlied“ oder das „Winkelied“ aus dem 16. Jahrhundert. In Hl. Magda a Spiegel betrat eine Solistin das Robium, welche sofort überzeugte, daß sie der Bühne angehört. Ihr Morgen hat die Vorzüge, die das Theater verlangt, die dabei auch auf das Publikum solcher Veranstaltung seine Wirkung nicht verfehlt. Was das Mitglied der Frankfurter Bühne brachte, waren reife Gaben, weniger die der Violinistin Hel. Schilke (Luttgart), die einer größeren Sicherheit und inneren Ruhe bedarf. Am Flügel sah Musikdirektor Hofmann mit Feingefühl. An das Konzert schloß sich ein Ball an, der starken Zuspruch fand.

### Karlsruher Konzertwoche

„Deutsche und romanische Kunstformen im Werke Johann Sebastian Bachs.“ Ueber dieses hochinteressante Thema sprach in einer Morgenfeier Karl Maffs der erste Vorleser des Badischen Vereins Karlsruhe. Der Redner ist unsern Lesern durch manche einführende Aufsätze bekannt, die er in verständlich-fachlicher Art schrieb für Aufführungen des Badischen Vereins. Sein gedankenvoller Vortrag war nicht allein musikalisch bemerkenswert. Er zeigte sich auch als ein Mann, der in die engen Formen seiner Zeit seine Seele nicht gießen konnte, diese Energie und frangösische und italienische Bindungen einmengen und sie kraft seiner Persönlichkeit zu einer Einheit verschmolz. Der Vortrag wurde durch musikalische Darbietungen verschönt, welche durch die Verwendung eines Klavierbals mit zwei Klavieren und fünf Registern das feilsche Erleben der beiden Trio-Sonaten von Bach und Händel für Flöte, Violine, Cello und Cymbalo erhöhte. Hl. Margarete Schweikert, Dr. Schmitt, Kammermusiker Spielle und Anton Carle sorgten für künstlerische Ausführung.

Hans Sporn hatte sich mit seiner 2. Violinsonate zu den modernsten Nüchternen bekannt, mit den Werken an seinem

Kompositionsende aber starken Rückzug angetreten. Offen gesagt: Seine ersten Lieder vor Jahren haben mit den stärksten Eindruck gemacht. Seine 1. Violinsonate, die das Streichinstrument weniger geschickt ausnützt, seine Sonatine in C-moll für Klavier leben in bekannten Formen. Freier scheinen die Lieder, deren Texte durchweg wertvoll sind. Aber auch sie erbringen den Hinweis, daß Hans Sporn im Zwischenland steht, sich aus innerem Bedürfnis, sagen wir aus innerer Heiligkeit, zurück-ziehen und Experimenten. Dieser starken Begabung bringen wir echtes Interesse entgegen. Karlsruhe Jugend sang und spielte: Elise Eis, stimmlich veranlagt, aber noch nicht durchgereift, Paul Oberhardt, der Spieler am Klavier, Richard Dieß mit ausgelegtem Vahorion und Rudolf Feing, der gewandt die Geige spielte. Der Erfolg war starr und bedeutend, um zu neuer Arbeit anzuspornen.

Das dritte Karlsruher Kammermusikfest umfaßte vier Abende und wurde von dem berühmten Rosen-Quartett (Wien) bewältigt. Die Künstler hatten sich eine große Aufgabe gestellt — und wie vorauszusetzen war — auch gelöst: Das deutsche Streichquartett in historischer Darstellung. Eingeleitet wurde das Fest durch ein Quartett von Karl Ritter von Dittersdorf, dessen zahlreiche Werke auf diesem Gebiete durch die Werke unserer Klaffiker an die Wand gestellt wurden, aber den Freunden guter, einfacher Hausmusik wohl vertraut sind. Es folgten Haydn und Mozart. Der zweite Abend führte mit drei Quartetten in die Welt des mittleren und letzten Beethoven. Die folgende Veranstaltung gehörte den Romantizern Schubert und Schumann mit einem barockhängigen Quartett von Johannes Brahms. Vor dem vierten Abend erlönte blaublauer Rückwärtsblick. Die Karlsruher wollten ihren Beethoven! Mozart und der Ergebotener Arnold Schönberg wurden „wegen Publikum-Streits“ (so konnte man doch an den Palastgängen lesen, oder nicht?) abgesetzt. Armes Karlsruhe! Und dies alles auf die „Fünf Keinen Ordentlichkeit“ hin, die lächelnd Herr Cortolozis brachte. Man will keinen Schönberg mehr, fürchtet um der Herzensruhe, man will „seinen“ Beethoven und lügt niemals natürlich in der Gesellschaft, wenn man von eigenem tiefem Verständnis, das man zu seiner Kunst hat, spricht. Die Leistungen des Rosen-Quartetts stehen über jeder Kritik, so dürfen wir mit heißem Dank ihrer Abende gedenken, die am vergangenen Samstag ihren glänzenden Abschluß fanden mit Beifall und Begeisterung.

Ein Valeriska-Orchester unter Dr. Smerzkows Leitung konzertierte unter großem Andrang. Ihre Musik ist primitiv, auf die Dauer langweilig und schmerzhaft für die Ohren. In-

es nun von Interesse zu hören, was ein genauer Kenner der amerikanischen Verhältnisse hierüber berichtet und wie daraus der Schaden der alldeutschen Politik so klar ersichtlich ist. In einem New Yorker Brief bespricht sich der langjährige amerikanische Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ mit den Schwierigkeiten, die es kostet, die Amerikaner davon zu überzeugen, daß Deutschland nicht den Krieg gemollt hat, wobei er als Hemmnis, die Amerikaner von der deutschen Friedensliebe zu überzeugen, auf folgende Tatsachen hinweist:

Schwer ist dies zum großen Teil deswegen, weil schon lange vor dem Weltkrieg häufig Stimmen über den Ozean drangen, die dem pazifistischen Amerika über in die Ozean drangen, in einem Lande, das keine Eroberungsgelüste hätte einbringen gegen Deutschland schufen. Als der Weltkrieg hereinbrach, sah man erst, welches Unheil durch die Auslassungen des Kaisers und der Alldeutschen, in denen die Ruhmredigkeit, Eroberungsgier und Nichtachtung der Rechte anderer das hervorsteckende Moment bilden, angerichtet worden war. Als dann der amerikanisch-deutsche Krieg kam, konnte die amerikanische Regierung kein besseres Mittel, den Kriegs- und Siegeswillen der Bevölkerung anzustacheln, als in einem 171 Seiten starken Buche einige Blätter aus den Reden des Kaisers und anderer im öffentlichen Leben stehender Männer, vornehmlich aber Auszüge aus Artikeln in deutschen Druckchriften zu bringen, die beweisen sollten, daß Deutschland ein Eroberungsstaat sei und daß die Sicherheit Amerikas seine Niederwerfung erheische. Das Buch wurde allen Nationen des Landes zugestellt und, wie die meisten Kriegsschriften, von der Regierung auch an die Bevölkerung gratis verteilt. Es hat unfruchtbar eine große Wirkung gehabt, die jetzt zum Schaden Deutschlands noch anhält. Das kann man wieder bei den gegenwärtigen Verhandlungen sehen, bei denen derjenige, der ein Wort für Deutschland einlegen will, gefragt wird, was Deutschland gekostet hätte, wenn es züftlos geblieben wäre. Und dann werden die Kriegsschritte, wie sie in der amerikanischen Presse vorgezeichnet wurden, beleuchtet und mit einer reichlichen Menge von Zitaten belegt. Und in erster Reihe stehen da die Äußerungen einiger hohen Militärs, die in der Alldeutschen Propaganda eine Rolle spielten, die jedem Mitgefühl mit Deutschlands Lage entgegengebracht und die ein Gemüths für die endgültige Erreichung irgend eines Friedens bildet, der etwas anders darstellen würde, als ein bloßes Nechereispiel.

So sehen wir die unheilbringende Wirkung der alldeutschen Saat bei einem Volke vor Augen, das uns im großen Ganzen freundschaftlicher gesinnt ist als viele andere Völker. Umso mehr wird es nunmehr nach dem Kriege die Aufgabe des deutschen Volkes den alldeutschen Schädlingen gründlich ihr böses Handwerk zu legen, das sie zum Schaden von Volk und Staat heute noch als ob nichts geschehen wäre, fortsetzen möchten.

**Milchverjorgung.** In einer gemeinsamen Aussprache zwischen den Vertretern sämtlicher Bedarfsgemeinden und den Vertretern sämtlicher landwirtschaftlicher Verbände und Organisationen Badens am 23. Mai im Rathaus zu Karlsruhe wurde allseitiges Einverständnis dahin erzielt, daß der Erzeugerpreis für Milch im ganzen Land ab 1. Juni 1921 bis auf weiteres den Betrag von 2 M je Liter nicht überschreiten soll.

**Die Milchverjorgung in Baden unter spezieller Berücksichtigung von Karlsruhe**

Von Stadtrat G. Jung - Karlsruhe (Schluß)

Es wirkt direkt zum Schaden, wenn Milchhändler und hauptsächlich der Landesvorsitzende der bad. Milchhändlergenossenschaften behaupten, daß nur die Uebergabe der Milchwirtschaft in die Hände der Milchhändler Besserung bringen könne. Unglücklicherweise sieht der Landesvorsitzende Herr Kassinger, ohne Beweis seiner Angaben, die Städte Forstheim und Laub heran. Nun ist es ja eine Tatsache, daß gerade die beiden genannten Städte, vielleucht weil gerade dort die Bewirtschaftung der Milch in den Händen der Milchhändler liegt, in ganz Baden am schlechtesten sind. Während die Forstheimer Milchhändler ihre gesamte Milch aus der nächsten Nähe, oder aus dem weniger weit entlegenen Nagoldtal beziehen, muß Karlsruhe diese aus den entlegenden Teilen des Schwarzwaldes, unter den größten Schwierigkeiten herausholen. Wäßen wir doch in sehr viel Fällen allein für das Sammeln und Transportieren der Milch bis zur nächsten Verabreichung für einen Liter über 1 Mark bezahlen. Außerdem stellt die städt. Milchzentrale das gesamte Kantenmaterial. Heute kostet eine Milchkanne von 25-30 Liter Inhalt 200-250 Mark je nach Ausführung und Material. Dann kommt noch die jetzt erst wieder erhöhte Fracht (im Sommer noch die sehr teuren Milchwagen) dazu. In allen unseren Liefergemeinden haben wir auf eigene Rechnung Kühlanlagen und bei Fehlen einer Wasserleitung auch sehr teure Brunnen erstellen müssen, was gerade bei den kleineren Städten, die meistens mitten in ihrem Versorgungsgebiet liegen, gar nicht in Frage kommt. Und trotzdem ist meistens dort die Milch nicht billiger wie in Karlsruhe. In Laub verkaufen die dortigen Milchhändler Schweizerkondensmilch für 6,50 M den Liter, in Offenburg, wo die Schweizerkondensmilch von Milchhändlern eingeführt wird, kostete dieselbe bis vor kurzem 3,50 M und in letzter Zeit 3 M je Liter, während dieselbe in Karlsruhe, von dem „überwältigenden städtischen Vertrieb“, mit Vermischung von wenigen 100 Liter badischer Magermilch für 2,20 M verkauft werden kann. Wie sozial gerade verfahren unsere Karlsruher Milchhändler an der Bevölkerung handeln, möchte ich nur an einem Beispiel zeigen. Die Karlsruher Milchhändlergenossenschaft kaufte vor noch nicht langer Zeit von einer hiesigen Großfirma eine große Menge entrahmte kondensierte Milch. Nachdem dieselbe in den Verkaufsgeschäften im Preis gesunken war, vertrieben verschiedene Milchhändler (die nebenbei bemerkt, zur Bestrafung gemeldet sind) die entrahmte Kondensmilch als Vollmilch. Einige überstrichen die Worte „entrahmt“ und für Kinder nicht zu benutzen“ mit Farbe, andere rissen die Aufschrift zum Teil ganz oder nur einige Stellen weg. Nachträglich behaupteten sie, daß sie die Milch im Keller stehen hatten und daß Käufer ihnen die Aufschrift, d. h. das Papier abgekratzen hätten! Sonderbarerweise haben diese Mäuse nur die Stellen abgekratzen, die verschiedenen Milchhändlern beim Verkauf dieser entrahmten Milch hinderlich waren.

Herr Kassinger, der Landesvorsitzende der badischen Milchhändler hat sich ja alle erdenkliche Mühe gegeben, um die Liefergemeinden von Karlsruhe abspenstig zu machen, sie zu veranlassen, mit dem städtischen Milchamt keinen Vertrag abzuschließen. Heute bieten sich erfreulicherweise Gemeinden freiwillig an, mit der Stadt Karlsruhe einen Milchvertrag abzuschließen. Ich erinnere ferner an das Flugblatt das vom Landesverband der badischen Milchhändler-Genossenschaften Badens, Sitz Karlsruhe, an die Landwirte verteilt wurde; allerdings mit der gleichen Wirkung, wie die Tätigkeit des Herrn

Kassinger. Darin wird zunächst einmal den Landwirten ordentlich geschmeichelt, ihnen alles mögliche versprochen. So wird am Schlusse des Flugblattes dem Sinne nach nichts anderes zum Ausdruck gebracht, als liefert keine Milch mehr an die städtischen Milchämter, weil ja diese auch für die Kinder der Mindestbemittelten sorgen, sondern schließt nur mit uns Verträge ab. Wir werden Euch jeden Preis bewilligen, weil wir in den Städten Personen haben, die uns die verteuerte Milch ohne weiteres abnehmen. In diesen wenigen Zeilen liegt das ganze soziale Verhängnis dieser Milchhändlerführer.

Noch etwas über den Milchverkaufspreis in Karlsruhe. Auch darüber wird ja von Herrn Kassinger weidlich geschimpft, da nach Ansicht dieses Herrn der Preis viel zu hoch sei und daß der freie Milchhandel viel billiger liefern könnte. Herr S. vergißt jedoch zu sagen, daß in jenen Städten, wo die freien Milchhändler so überaus „gegenreich“ für die Bevölkerung wirken, der Milchpreis keineswegs niedriger ist, als in Karlsruhe. Nach genauer Kalkulation stellt sich der Milchpreis in Karlsruhe wie folgt zusammen: (Folgende Zahlen beziehen sich stets umgelegt auf die gesamte monatlich angelieferte Milchmenge. Monatlieferung etwa 800 000 Liter) 1. Sammelhöhe (pro Liter in Preisen) 6,71 Pf.; 2. Fabrikhöhe 6,46 (bis zur Verabreichung); 3. Straßenbahngebühren und Zuschläge in Karlsruhe 3,22; 4. Löhne und Gehälter 9,75; 5. Betriebskosten 3,18; 6. Verwaltungskosten 3,8; 7. Darlehen und Zinsen 0,23; 8. Abgrenzungen 1,47; 9. Wahnfracht 8,05; 10. Postnach 1,48; 11. Einbuße 2,50; 12. Unjahreuer 2,0; 13. Prämien für Abmeldeleistungen 31,17; Verdienst der Karlsruher Milchverkäufer 22,0; 15. Vertragszuschlag 25,0; 16. gel. Höchstpreis 150,0; 17. Mülllagen 2,98, zusammen rund 2,80 M. Dieser Preis wird sich im Monat Juni und später jedoch auf Grund der neu geschaffenen Verhältnisse nicht halten lassen. Er würde sich jedoch, wenn wie von interlokaler Seite gemünzt wird, die Milchverjorgung in die Hände der „freien Händler“ gelegt, ohne weiteres sich viel höher gestalten, weil die Milchhändler um diese Milch überhaupt zu bekommen, die gleichen Ausgaben machen müßten, dabei aber das ganze Risiko (das bei Milch nicht klein ist) übernehmen müßten. Außerdem würden sie ihre Verdienstsparne ohne Zweifel viel höher setzen, als dies jetzt der Fall ist.

Nach Ansicht und nach Aussagen von verschiedenen Milchhändlern, sowie des „Reisenzangeigers“ und anderen bürgerlichen Zeitungen soll die Milchverjorgung in Karlsruhe die miserabelste sein, nach Ansicht des Ministeriums des Innern und der Landesverjorgungsstelle ist sie jedoch die beste in Baden. Ersterer Ansicht ist entsprechend unseren heutigen Verhältnissen unrichtig, letztere Ansicht läßt sich z. B. nicht beistimmen. Wenn man bedenkt, welche Aufwendungen gerade die städtische Milchzentrale in Karlsruhe zur Aufbringung der so notwendigen Milch im letzten Jahr in Form von Prämien gemacht hat, und sieht im Vergleich die übrigen badischen Städte, in denen zum Teil die Milchzentralen in Aktiengesellschaften oder Genossenschaften umgewandelt sind, so muß dieser Vergleich zu Gunsten Karlsruhe direkt als glänzend benannt werden. So hat Karlsruhe in letzter Zeit an Prämien an hiesige Melkereibetriebe, städtische Gutsböden und andere private Höfe aufgewendet, und zwar vom Dezember 1919 bis April 1920 752 283 M 55 Pf. Vom April 1920 bis Ende März 1921 1 440 869 M 95 Pf.

Die Stadt Mannheim, die ebenfalls derartige Prämienbetriebe hat, leistet von der Stadtkasse aus einen jährlichen Zuschuß zur Milchverjorgung von über 1 000 000 M. Die dortige Milchzentrale ist eine Aktiengesellschaft. Während „das städtische Milchamt in Karlsruhe also die gesamten Prämien ohne jede Belastung der Stadtkasse selbst aufbringt, muß die Stadt Mannheim den schon erwähnten Betrag jährlich aus der Stadtkasse zulegen.

Die Milchhändler möchten doch einen Weg zeigen, wie sie es ermöglichen wollen, Milch aus den tiefsten und entlegensten Teilen des Schwarzwaldes nach Karlsruhe zu bringen. Glauben vielleucht die Milchhändler, daß sie die Organisation nebst allem was zur Kühlung, Beförderung und Verarbeitung der Milch notwendig ist, einfach von der städtischen Milchzentrale in Beauftragung nehmen können? Ach glaube, dafür müßte sich die Öffentlichkeit, mit deren Mitteln all das geschaffen wurde, höchlich bedanken. Will die Bevölkerung wieder, daß hunderte von Milchhändlern ihre Milch täglich mit dem Kinder- oder Hundewagen nach der Stadtbahn, wo mehrere Milchhändler in ein und dasselbe Haus gehen, wo keine hygienische Überwachung der Milch mehr stattfinden kann, die gerade jetzt, wo wir noch sehr viele feuchtschranke Tiere haben, notwendig sein ist, damit alle die in der Milch enthaltenen Krankheitserreger, die sich, wenn die Milch in rohem Zustande genossen würde, auf die Menschen übertragen müßten? Nebenbei bemerkt ist diese Art der Milchabfuhrung und Verteilung äußerst unwirtschaftlich und wird daher auch die Bevölkerung viel teurer zu stehen kommen, ganz abgesehen von den Gesundheitsgefahren, die damit verbunden wären.

In Mannheim hat man ja einstmals einen Versuch mit den dortigen Milchhändlern, die ebenfalls eine Volksgenossenschaft in Mannheim, allerdings im kleinen Maßstab, hatten, gemacht. Sie belamen den für die Verarbeitung der Milch notwendigen Betrag ausbezahlt, haben es aber unterlassen, die Milch nach Vorrichtung zu behandeln, das Geld dafür jedoch ruhig und zwar „aus sozialen Rücksichten“ für sich eingestekt. Man hat dort mit den betreffenden Milchhändlern kurzen Prozeß gemacht und ihre Zentrale geschlossen.

Es wäre über die Milchfrage noch recht viel zu sagen. Wir glauben dem gefunden Sinn der Beamten und Arbeiter, die das Groß der Bevölkerung ja darstellen, die Beantwortung dieser Frage ruhig anvertrauen zu können. Wir müssen vor allem darauf sehen, daß die Milch in wirklich hygienisch einwandfreier Beschaffenheit an unsere Bevölkerung gelangt. Wir müssen mit der Zeit von dem noch getätigten offenen Straßenverkauf abkommen, denn bei der derzeitigen Milchanlage ist es nicht zu verhindern, daß eine ganze Menge Staub und Straßenschmutz bei der Ausgabe mit in die Milch hineinkommt. Wir müssen dazu übergehen, daß wir entweder große geschlossene Wagen mit Kühlwerk, die nach Füllung auf dem Milchamt von demselben staubdicht verschlossen und plombiert werden, daß die Milch nicht durch Gineinlangen mit dem Maßbecher beschmutzt und dadurch jedenfalls nicht besser gemacht wird, einfach durch einen Zapfhahn oder entsprechende Vorrichtung zum Ausfließen gelangt. Das wichtigste ist, nachdem durch die neue Reichsverordnung, wie schon gesagt, größere Freiheiten zugelassen sind, dafür zu sorgen, daß die Milchanklieferung in die großen Städte erhöht wird, und da komme ich immer wieder zu dem Ergebnis, daß nicht die Milchhändler in der Lage sind, dies zu bewerkstelligen, sondern nur große Betriebe, die über die notwendigen Einrichtungen verfügen, um dieses wichtige Problem lösen zu können. Wenn von der Frage, ob städtischer oder Privatbetrieb eine bessere Milchlieferung bringe, und wenn bewiesen werden könnte, daß durch einen Privatbetrieb die Milchverjorgung in Karlsruhe sich bessern würde, dann würde ich letzterem im Interesse unserer armen Kinder ohne weiteres zustimmen. Soweit jedoch dieser Beweis von der Gegenseite nicht erbracht wird, halte ich an dem in Karlsruhe sich gut bewährten städtischen Betriebe fest. Ob dieser jetzt städtische Betrieb in Zukunft in eine Genossenschaft oder Gesellschaft umgewandelt werden soll, ist eine Frage, über die man ja noch reden kann. Jedoch in der Zusammensetzung, wie es vor einiger Zeit vom Karlsruher Bürgermeisteramt vorgeschlagen wurde, ver spreche ich mir keine Besserung.

**Aus der Partei**

**4. Landtagswahlkreis**

Die in Offenburg im „Mündinger“ stattgefundene Parteikonferenz war wiederum sehr zahlreich besucht. Wenn auf der letzten Konferenz keine Einigung in der Aufstellung der Kandidaten zu den Landtagswahlen erzielt werden konnte, so war man sich diesmal, wenn auch eine längere Diskussion stattfand, im wesentlichen einig. Die Vorschläge der Bezirkskonferenz wurden mit kleinen Änderungen nahezu einstimmig angenommen. Vom Landesvorstand war Gen. Sahn anwesend, der eindringlich zu äußerster Pflichterfüllung, besonders im Kasernenwesen ermahnte. Jetzt gilt es, die kurze Zeit auszunutzen zum Ausbau der Organisation und zur Vorbereitung der Parteipresse, dann können wir ruhig dem Resultate der Arbeit entgegensehen. Die Sommermonate sollten zur regen Agitation und Belehrung in den Ortsvereinen benützt werden.

**Gemeindepolitik**

**Donauveschingen, 24. Mai.** Die Kosten für den Umbau des jetzigen Krankenhauses belaufen sich nach dem Bericht der Krankenhauskommission auf rund 800 000 M zuzüglich 300 000 M für Einrichtung. Da für den Umbau ein Betrag von 1 000 000 Mark erforderlich ist zuzüglich des Betrages von 500 000 M für Einrichtung, so hat sich der Gemeinderat für den Umbau entschlossen.

**Lörrach, 24. Mai.** In der letzten Gemeinderatsitzung wurde durch die Stadt ein Kredit von drei Millionen zur Förderung der Bautätigkeit und ein solcher von einer halben Million zur Herstellung von Privatbauten bewilligt.

**Heidelberg, 24. Mai.** Wie verlautet, beabsichtigt die Stadt Heidelberg ihren Redarhafen gegenüber Weiblingen auf dem rechten Rheinufer anzulegen.

**Gewerkschaftliches**

**Zum Textilarbeiterstreik**

Der Ortsausschuß Lörrach des Allgem. Gewerkschaftsbundes nahm in einer stark besuchten Delegiertenversammlung Stellung zum badischen Textilarbeiterstreik. Nach Entgegennahme eines Berichtes über den Stand der Bewegung wurde eine Entschließung einstimmig angenommen, in welcher den Streikenden die Solidarität der übrigen Arbeiter versichert und der Kampf der Textilarbeiter als ein gerechter anerkannt wird. Weiterhin wurde beschlossen, den ausländischen Kollegen nicht nur die moralische, sondern auch weihnöglichste finanzielle Hilfeleistung zu gewähren und sofort eine Konferenz der Partelle des Oberen Rheins und des Westfentals einzuberufen, um eine einheitliche Unterstützungsaktion einzuleiten und über die weitere Stellungnahme zum Textilarbeiterkampf Stellung zu nehmen.

**Aus dem Lande**

**Das Wasser steigt.** Unter der diesjährigen anhaltenden Trockenheit haben unsere Flüsse, speziell Rhein und Main, sehr gelitten, und mit ihnen die von diesen Flüssen abhängige Industrie und nicht zuletzt der Verkehr. Infolge der letztjährigen zahlreichen Niederschläge sind Main und Rhein im Steigen begriffen, so daß allmählich die Schifffahrt wieder etwas in Gang kommt. Am Sonntag konnte seit langer Zeit zum ersten Mal ein Schleppzug mit Redar Schiffen zu Berg fahren. Der Wasserstand des Rheins hat sich um etwas mehr wie 20 Zentimeter gehoben. Doch genügt das bei weitem nicht. Soll ein einigermaßen regelmäßiger Schiffsverkehr eintreten, so müssen noch kräftige und anhaltende Niederschläge eintreten. Der Schaden der aus dem lang währenden Stillliegen der Schifffahrt erwachsen ist, ist ganz bedeutend.

**Mannheim, 25. Mai.** Bei Feudenheim ist der 17jährige Sohn des Schneidemeisters Herr von Bredheim ertrunken.

**Korb bei Rehl, 26. Mai.** Das jährliche Kind der Kriegervetweive Luise Joachim stürzte in den Dorbach und ertrank.

**Schwegenen, 24. Mai.** In russischer Gefangenschaft erschossen. Die „Schwegenen Zeitung“ meldet aus Ostersheim: Auf Grund von amtlich niedergelegten Zeugenaussagen, ist die Nachricht hierher gelangt, daß der seit 8. März 1915 als in Rußland gefangen gemeldete Hermann L. U. fi von hier Ende 1919 in Wladi-Ussk erschossen worden ist. Die in Wladi-Ussk befindlichen deutschen Gefangenen hätten sich im Geheimen organisiert, um gemeinsam nach Deutschland zu emigrieren. Diese Organisation wurde entdeckt, und Hermann L. U. und ein anderer Soldat als Häufelsführer beschachtet, vor ein Kriegsgericht gestellt und zum Tode verurteilt. Die Russen versuchten aus den beiden Verurteilten unter entsetzlichen Folterqualen einen Berrat einiger Kameraden herauszupressen.

**Durrerstein, 25. Mai.** Bei einem heute niedergegangenen schweren Gewitter schlug der Blitz in das Haus der Witwe G. Diehl und tötete den im zweiten Stock wohnenden E. Bader, Vater von drei Kindern, auf der Stelle. Die neben dem Vater spielenden Kinder blieben wunderbarerweise unversehrt. Der vom Blitz Erschlagene hatte sich unvorhergesehen unmittelbar am Fenster aufgehoben. Glücklicherweise war es nur ein kalter Blitzschlag, so daß kein Brandunglück entstand. — Wie die „Maffater Zeitung“ berichtet, ging über ganz Kaffatt ein schweres Gewitter nieder, welches beträchtlichen Schaden anrichtete.

**Lauterode, 25. Mai.** Rebolterfeld. Ein in der Richtung nach Lauterode fahrender Radfahrer rumpelte am Bahnübergang bei Oberleiter-Tiefenbach einige schulpflichtige Knaben an. Als ihm Entrüstungsrufe entgegen schallten, zog er den Rebolter und schoß blindlings in die Knabenschär hinein. Einer der Knaben wurde durch unter dem Auge verletzt.

**Durbach bei Offenburg, 25. Mai.** Beim Hofbauern Valentin Wörner wurde, während die Bewohner in den Neben waren, eingebrochen und sämtliches vorhandenes Bargeld gestohlen. Der 64jährige Dienstmacht Anton Kud hat sich an einem Baume erhängt.

**Gattingen, Amt Engen, 25. Mai.** Während eines schweren Gewitters schlug der Blitz am Montag abend in das Doppelwohnhaus und Oekonomiegebäude der Karl und Emil Schmid. Das große Gebäude stand in wenigen Minuten in Flammen und brannte vollständig nieder. Ebenso die angrenzenden Ställe und Scheunen. Dank des energischen Zutreffens der Nachbargenossenschaft konnte das Vieh und der größte Teil des Inventars rechtzeitig geborgen werden, so daß nur wenige Hühner verbrannten.

**Hagelwetter in Pfullendorf.** Ein außerordentlich starkes Hagelwetter, dem ein orkanartiger Sturm voranging, herrschte gestern in der Umgebung von Pfullendorf. Es war so stark, daß heute morgen die Hagelkörner noch 30 Zentimeter dick lagen. Der Hagel hat unter dem Getreide großen Schaden angerichtet und die Bäume ihrer blühenden Zweige beraubt. — Auch in Freiburg ging gestern mittag ein starker Regen mit teils weißen Graupelschauern nieder.

Schriesheim bei Heidelberg, 26. Mai. Als der 15jährige Sohn des Bäckermeisters Büchel aus Leutershausen vor der...

25. Mai. Während eines gestern Nachmittag niederer...

Stetten a. Rattenmarkt, 26. Mai. Der seit einigen Tagen...

Rheinschiffahrt. Nach sechsmonatiger Unterbrechung der...

Von der Schweizer Grenze, 23. Mai. Der Präsident des...

Durlach. Frauenaktion der Sozialdem. Partei. Auf die heute...

Bruchsal. Parteiversammlung. Morgen Samstagabend 8 Uhr...

Eine größere Diebesgesellschaft von hier hatte sich vor...

Der Ausschuss des Kommunalverbandes Rastatt-Land hielt...

Aus dem Gemeinderat. Nach den Anwesenheitsverhältnissen...

50jähriges Berufsjubiläum. Schriftführer Albert Witt...

Herrenrudersport. Heute Freitag, den 27. ds. Mts.,...

Reife Heibelbeerente in Aussicht. Aus dem Odenwald...

Baden-Baden

Städtische Schauspiele. Spielplan: Freitagabend „Die...

Kurhaus Baden-Baden. Die Lesefälle des Kurhauses...

Aus der Stadt

Karlruhe, 27. Mai

Geschichtskalender

27. Mai, 1871 Der Revolutionär Abg. Millière in Paris...

Die Hauptversammlung des Sozialdem. Vereins am...

Der Vortrag des Gen. Schäpflin über „Die Not des...

Die erfreuliche Einmütigkeit und Geschlossenheit der...

Bücherei des Sozialdemokratischen Vereins. Jeden Freitag...

Einrichtung des Sonnenbades des Karlsruher Natur...

Generalversammlung des R. d. B. Am 21. und 22. Mai...

Herrenrudersport. Heute Freitag, den 27. ds. Mts.,...

Reife Heibelbeerente in Aussicht. Aus dem Odenwald...

gut blühen, und daß daher mit einer reichen Ernte gerechnet...

Mittheim. Um die Finanzen der Kleinkinderschule...

Zitherkonzert. Letzten Samstag veranstaltete der Zither...

Instrumental- und Vokalkonzerte im Stadtpark. Die...

Zum 75jährigen Jubiläum des A.T.B. 1846 schreibt man...

Notpende für die deutsche Wissenschaft. In der von der...

D. I. Internationaler Ringwettbewerb im Koloßum. Am...

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Eheaufgebote. Eduard Helff von Freiburg, Dipl.-Ingenieur...

Geburten. Gertrud, B. Gust. Ritter, Reg.-Sekretär. Heinz...

Todesfälle. Adolf Teufel, ledig, Gärtner, alt 25 Jahre...

Volksbühne. Montag, den 31. Mai, findet in der Festhalle das letzte vollständige Konzert dieser Spielzeit (K 6) statt.

Es stehen nunmehr auch die Spieltage für die Spielreihe O - Wildschütz - fest. Die einzelnen Vorstellungen sind am 1. Juni, 8. Juni, 15. Juni, 23. Juni, 29. Juni und 4. Juli.

Der Reichsarbeiterporttag

Am 29. Mai findet erstmals eine Veranstaltung ungeheuren Umfangs statt, der ein Gedanke idealster Art zu Grunde liegt. Die Arbeiterchaft wird an diesem Tage für alle Sportzweige, für Ausbreitung und Vertiefung derselben, für Unternehmung aus den eigenen Kreisen und für Beachtung ihrer gesunden Absichten in der weitesten Öffentlichkeit.

Die Arbeiterportvereine werden an diesem Tage durch das ganze Reich in würdiger und sportgenössischer Weise mit Massenaufstellungen vor die Öffentlichkeit treten, um zu betonen, daß ihr Wollen nicht auf die Bückung von sportlichen Spitzengruppen gerichtet ist, sondern der körperlichen Erleichterung der Volksmassen gilt.

Hunderttausende deutscher Arbeiter befinden sich noch in bürgerlichen Sportvereinen und stärken dadurch den Gegner. In diese werden wir uns am Arbeiterporttage, um sie für unsere eigenen Reihen, in die sie von Anfang an gehörten, zurückzugewinnen.

Zu diesem Zwecke verlangen wir in allen größeren Gemeinden die Errichtung von Kestern für Leibesübungen auf paritätischer Grundlage. Deren Mitglieder sollen ehrenamtlich tätig sein. Wir wünschen, daß zu diesen Kommissionen Aerzte und Schulmänner neben erfahrenen Sportleuten herangezogen werden.

Jugend und Sport

Freie Badisch-Pfälzische Spielvereinigungen. Fußballspieler, die aufgestellt sind, um an dem Aufstakt des Reichsarbeiterporttages teilzunehmen, treffen sich am Samstag den 28. Mai, nachmittags 4 Uhr im Sporthaus der Freien Turnerschaft Karlsruhe.

an den Kaufläden Aufschriften in polnischer Sprache anzubringen seien. Auf die Beschwerde der Kaufleute beim französischen Kreiskontrollleur, Major Landrot, antwortete dieser, es handle sich hier um einen Befehl des polnischen Kreiskontrollleure, gegen den er nichts unternehme.

Letzte Nachrichten

Annahme eines Vertrauensvotums für Briand

PARIS, 25. Mai. (Pariser Kammer.) Der heutige vierte Tag der Beratungen der Interpellationen über die auswärtige Politik begann mit einer Rede des Abg. Noblemaire, der an erster Stelle die Lage in Oberschlesien besprach.

Der Abg. Frenay erklärte, er würde auf das Wort verzichten, wenn ihm der Ministerpräsident zwei Fragen beantwortete: 1. Ob er das gleiche Vertrauen zu den drei Minister Herren Nojen und Rathenau habe wie zum Reichsfinanzier Dr. Brüning?

Ministerpräsident Briand sagte, was die Äußerungen Dr. Stresemanns betreffe, so erkläre er, daß man nach der Sonderkonferenz Deutschland die Beschlüsse der Konferenz übermittelt habe, mit der Erklärung, es müße Ja oder Nein sagen.

Es sprach alsdann der Abg. Lacotte von der äußersten Rechten, der sich gegen die englische Politik wendet, was eine Kritik des Kammerpräsidenten hervorbrachte.

Der Präsident verliest die Tagesordnungen, die eingebracht worden sind. Der Ministerpräsident erklärt, daß er die Tagesordnung des Abg. Arrago annehme. Auf Verlangen einer Reihe von Abgeordneten wurde die Sitzung um 6 Uhr unterbrochen und um 6.25 Uhr wieder aufgenommen.

Bayern gegen die Reichstarrpolitik

MÜNCHEN, 25. Mai. Das bayerische Ministerium für soziale Fürsorge hat an das Reichsversicherungsministerium in Berlin eine Vorstellung gerichtet, welche die geplante weitere Erhöhung der Fahrpreise im Eisenbahnverkehr als eine geradezu unerschwingliche Belastung der Bevölkerung mißbilligt.

Polnische Aufschriften für deutsche Läden

LEIPZIG, 27. Mai. In letzter Zeit hat der von den Verbänden eingeforderte polnische Kreiskontrollleur angeordnet, daß an den Kaufläden Aufschriften in polnischer Sprache anzubringen seien.

an den Kaufläden Aufschriften in polnischer Sprache anzubringen seien. Auf die Beschwerde der Kaufleute beim französischen Kreiskontrollleur, Major Landrot, antwortete dieser, es handle sich hier um einen Befehl des polnischen Kreiskontrollleure, gegen den er nichts unternehme.

Die nächsten Kriegsbeschuldigten-Prozesse

LEIPZIG, 25. Mai. Am Donnerstag beginnt vor dem Reichsgericht der zweite Kriegsbeschuldigtenprozeß. Angeklagt ist Hauptmann a. D. Emil Müller aus Karlsruhe.

wegen Gefangenennüßhandlung. Geladen sind 10 deutsche und 20 englische Zeugen, neun andere englische Zeugen sind bereits amtlich in London bernommen worden.

Sapieha endgültig zurückgetreten

WARSAU, 27. Mai. Der Staatschef hat die Demission Sapiehas angenommen und den Unterstaatssekretär Jan Dombiski mit der Führung der Geschäfte des Außenministeriums beauftragt.

Kleine Nachrichten

Berlin. Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Schwabmünde, daß ein Großfeuer in dem Mühlstädtchen Lann zehn Wohnhäuser mit Nebengebäuden einäscherte.

Braun. In dem Lohnkampf in der Metallindustrie wird gemeldet, daß die Arbeiter weiterer drei Unternehmungen, darunter der Goldhütte, sich dem Streik angeschlossen haben.

Berlin. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist der Bedarf an Brotgetreide bis zur nächsten Ernte vollständig gedeckt.

Berlin. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, werden die vier englischen für Oberschlesien bestimmten Bataillone am 28. Mai ihren bisherigen Standort verlassen und demnächst am 27. oder 28. Mai in Oberschlesien einrücken.

Dresden. Mittwoch vormittag brach am Neupfänder Elbufer in einem Schuppen einer Expeditionsfirma, in der 4500 Eisenballonflaschen mit Kohlenäure lagerten, ein noch unaufgeklärte Weise Feuer aus.

Hannover. Bei einem großen Schadenfeuer in einer Lumpen- und Produktionshandlung kamen drei Frauen und ein Mann ums Leben; zwei Personen wurden verletzt.

Briefkasten der Redaktion

M. Müpprererstr. Sprechen Sie doch Ihrer Notiz einmal bei uns vor.

N. N. Das Vorkommnis ist doch zu unbedeutend, als daß man mit seiner Schilderung den leitbaren Raum unseres Blattes belasten sollte.

Schriftleitung: Georg Schöpflin. Verantwortlich: für Artikel, Politische Uebersicht und Letzte Nachrichten Hermann Kadel; für Badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszeitung und Heuilleten Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gemeindepolitik, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Eisele; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Matragen werden gut und billig aufgearbeitet, sowie neu angefertigt. Kammerer, Wilhelmstraße 35.

Schuhhaus Münzner. Schützenstr. 17. Südstadt.

Vorhänge, Stores und dergl. von den einfachsten bis zu den feinsten werden auf Neu hergerichtet. Karl Timeus. Färber- und chemische Waschanstalt. Marienstr. 21. Tel. 2828.

Ballen Sinn Loffbaum Wäpfen! Sind ist nun möglich mit allernachstmit Wäpfmischeln sein: FLAMMER. HERSTELLER KRAEMER & FLAMMER, HEILBRONN

Kofferfabrik Eduard Müller. Waldstr. 45 Karlsruhe i. B. Tel. 2165. Damenhandtaschen - Besuchstaschen Geldschlehtaschen - Briefstaschen.

Klotzware :: Bretter Dielen :: Seiten trocken, sauber, div. Stärken zur Möbelherstellung - prompt und billig bei - Finkelstein & Hensel, Sägewerk. Durlacher-Allee beim Schlachthof, Telefon 4759.

Arbeiter! Werbet für den „Vollsfreund.“

Valuta-Bericht vom 25. Mai

Der Markkurs in der Schweiz notierte heute etwa 9.25 Frs. ...

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 27. Mai 1921

Das Tiefdruckgebiet hat gestern in unserm Gebiet Gewitter gebracht, die sich auch heute wiederholen werden.

Wasserstand des Rheins

Schiffersinsel 170, Rehl 274, gest. 4, Maxau 421, gest. 1, Mannheim 299, gest. 9 Zentimeter.

Vereinsanzeiger

Wohnungsangelegenheiten finden unter dieser Rubrik keine Aufnahme ...

Reichsarbeiterparlament in Karlsruhe stattfindet, wobei jede Ortsgruppe vertreten sein muß.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach

Geburten. Elfriede, B. Andreas Knorr, Kaufmann, Erich, Hermann Ernst, B. Paulus Weidenfelder, Schlosser.

Ehehelflungen. Albert Eduard Rothmund, Heizungsingenieur hier, und Hedwig Mina Lydia Seiter in Karlsruhe.

Esterbefälle. Karl Heidt, Privatier, Chemann, 88 J. alt, Lisa Verta Jite, 1. Eib. alt. Ludwig Karl Ernst Korn, Schlosser.

Para-Likör Sinner A-G Karlsruhe-Grünwinkel. Mit Sinner Würze Supp und Speisen. Du wirfst die Sinner-Würze preisfen!

Geschäfte

Kolonialwarenhandl., Metzgerei, Konfektionsgeschäft, Freizeitsportgeschäft, Weinhandlung, Musikinstrumentengeschäft, Schlosserei zu verkaufen.

Ruf's

Spezialitäten zur Herstellung eines guten Getränks sind unbekannt.

Räumungs-Ausverkauf!

Südstadt-Weinstube. Verkauf von heute an meine Weine zu auffallend billigen Preisen, das Viertel von 2.40 an.

Berordnung

Über die erste Veranlagung der Körperschaftsteuer. Auf Grund des § 26 des Körperschaftsteuergesetzes vom 30. März 1920 (Reichsgesetzbl. S. 399) wird folgendes bestimmt:

Höchste Preise

für Kleider, Uniformen, Wäsche, Schuhe, Teppiche, Gardinen etc. etc. S. Axelrad

Schnakenbekämpfung

Außer den in der Bekanntmachung vom 23. Februar 1920 angeführten Gebäuden hat der Stadtrat noch folgende festgelegt:

Durlacher Anzeigen.

Lebensmittelverteilung für die Zeit vom 27. Mai bis 2. Juni 1921.

Nastatter Anzeigen.

Lebensmittelverteilung für die Zeit vom 27. Mai bis 2. Juni 1921.

feuerio

Doppelfettseife 80% Fett. Vereinte Seifenfabriken Stuttgart. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Oberschlesierhilfe!

An Geldspenden sind bis jetzt eingegangen: Von Gehw. Baer 100 M; Herrn Ernst Rumbi 50 M; Herrn Prof. Johannes Dill 40 M; Herrn Brod. v. Rabenstein 50 M; Herrn Rechnungsrat Behmann 10 M; Herrn Blth. Niegger 10 M; Herrn Hauptlehrer Wilhelm Kammerer, Schule von Reegenau i. B. 15 M; Frau Elisabeth Götz 100 M; D. E. 50 M; Frau Dr. Nina Stenbergh 25 M; Herrn Jini Wohn. Graben 15 M; Herrn Landgerichtsrat Dr. Wilhelm Kraumann 50 M; S. R. Bruchsal 50 M; Herrn Christian Franke 50 M; Frau Ida Reitter, Klingen 50 M; Herrn Hugo Heidrich 20 M; Frau Jenny Fidenischer, Erdbingen 50 M; Herrn Karl Siegrist, Oberbürgermeister a. D. 50 M; Herrn Geh. Finanzrat Otto Wülfelder 30 M; G. E. 20 M; Herrn Dr. Geier, Durlach 10 M.

Männergesangverein Durlach.

Am Sonntag, den 29. Mai, abends 8 1/2 Uhr, findet im Gasthaus zur Dürmer unsere Abend-Unterhaltung statt, wozu wir die Mitglieder freundlichst einladen.

Abend-Unterhaltung

statt, wozu wir die Mitglieder freundlichst einladen.

Kleiverkaufspreise für Obst und Gemüse

für die Zeit vom 24. Mai bis 30. Mai 1921. Kartoffeln 70.00-0.46 RT.

Baden-Baden.

Städtische Schauspiele Baden-Baden. Sonntag, den 29. Mai, abends 7 1/2 Uhr: Auser Niets: 'Meine Frau, das Fräulein'.

Offenburger Anzeigen.

Ausgabe der Lebensmittelkarten. Die Lebensmittelkarten für die Versorgungszeit 6. Juni bis 31. Juli können, gegen Vorlegung der Ausweisarte von Montag, den 30. Mai bis Freitag, den 3. Juni jeweils 8-12 Uhr beim Lebensmittelamt auf Schalter in Empfang genommen werden.

Ortsgruppe Karlsruhe heimattreuer Oberschlesier.

Den edlen Spendern herzlichsten Dank. Weitere Gaben werden zur Weiterleitung an die Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier, Breslau, dankend angenommen.

Städt. Preisprüfungsamt.

Vorliegende Preise wurden im Einvernehmen mit der Preisprüfungskommission Karlsruhe festgelegt. Ihre Ueberprüfung wird als übermäßige Preissteigerung angesehen und verfolgt.

Städt. Preisprüfungsamt.

Vorliegende Preise wurden im Einvernehmen mit der Preisprüfungskommission Karlsruhe festgelegt. Ihre Ueberprüfung wird als übermäßige Preissteigerung angesehen und verfolgt.

Kommunalverband Nastatt-Stadt.

Städt. Preisprüfungsamt. Vorliegende Preise wurden im Einvernehmen mit der Preisprüfungskommission Karlsruhe festgelegt. Ihre Ueberprüfung wird als übermäßige Preissteigerung angesehen und verfolgt.

Kommunalverband Nastatt-Stadt.

Städt. Preisprüfungsamt. Vorliegende Preise wurden im Einvernehmen mit der Preisprüfungskommission Karlsruhe festgelegt. Ihre Ueberprüfung wird als übermäßige Preissteigerung angesehen und verfolgt.

Kommunalverband Nastatt-Stadt.

Städt. Preisprüfungsamt. Vorliegende Preise wurden im Einvernehmen mit der Preisprüfungskommission Karlsruhe festgelegt. Ihre Ueberprüfung wird als übermäßige Preissteigerung angesehen und verfolgt.

Städt. Preisprüfungsamt. Vorliegende Preise wurden im Einvernehmen mit der Preisprüfungskommission Karlsruhe festgelegt. Ihre Ueberprüfung wird als übermäßige Preissteigerung angesehen und verfolgt.

Städt. Preisprüfungsamt. Vorliegende Preise wurden im Einvernehmen mit der Preisprüfungskommission Karlsruhe festgelegt. Ihre Ueberprüfung wird als übermäßige Preissteigerung angesehen und verfolgt.

Städt. Preisprüfungsamt. Vorliegende Preise wurden im Einvernehmen mit der Preisprüfungskommission Karlsruhe festgelegt. Ihre Ueberprüfung wird als übermäßige Preissteigerung angesehen und verfolgt.

Städt. Preisprüfungsamt. Vorliegende Preise wurden im Einvernehmen mit der Preisprüfungskommission Karlsruhe festgelegt. Ihre Ueberprüfung wird als übermäßige Preissteigerung angesehen und verfolgt.

Städt. Preisprüfungsamt. Vorliegende Preise wurden im Einvernehmen mit der Preisprüfungskommission Karlsruhe festgelegt. Ihre Ueberprüfung wird als übermäßige Preissteigerung angesehen und verfolgt.

Städt. Preisprüfungsamt. Vorliegende Preise wurden im Einvernehmen mit der Preisprüfungskommission Karlsruhe festgelegt. Ihre Ueberprüfung wird als übermäßige Preissteigerung angesehen und verfolgt.

Städt. Preisprüfungsamt. Vorliegende Preise wurden im Einvernehmen mit der Preisprüfungskommission Karlsruhe festgelegt. Ihre Ueberprüfung wird als übermäßige Preissteigerung angesehen und verfolgt.

Städt. Preisprüfungsamt. Vorliegende Preise wurden im Einvernehmen mit der Preisprüfungskommission Karlsruhe festgelegt. Ihre Ueberprüfung wird als übermäßige Preissteigerung angesehen und verfolgt.

Städt. Preisprüfungsamt. Vorliegende Preise wurden im Einvernehmen mit der Preisprüfungskommission Karlsruhe festgelegt. Ihre Ueberprüfung wird als übermäßige Preissteigerung angesehen und verfolgt.

Städt. Preisprüfungsamt. Vorliegende Preise wurden im Einvernehmen mit der Preisprüfungskommission Karlsruhe festgelegt. Ihre Ueberprüfung wird als übermäßige Preissteigerung angesehen und verfolgt.

Städt. Preisprüfungsamt. Vorliegende Preise wurden im Einvernehmen mit der Preisprüfungskommission Karlsruhe festgelegt. Ihre Ueberprüfung wird als übermäßige Preissteigerung angesehen und verfolgt.

Städt. Preisprüfungsamt. Vorliegende Preise wurden im Einvernehmen mit der Preisprüfungskommission Karlsruhe festgelegt. Ihre Ueberprüfung wird als übermäßige Preissteigerung angesehen und verfolgt.

**Schwarze braune weisse Schuhe**

Meiner werten Kundschaft, sowie einem titl. Publikum von hier zur gefälligen Kenntnis, daß ich es

**Schuhwarenlager**  
eröffnet habe.  
Prima Qualität — Moderne Ausführung  
Reelle, billige Bedienung

**M. Laible**  
Schuhmachermelster Bachstrasse 54

**Deutscher Holzarbeiterverband**  
Zahlreiche Karlsruher.  
Hierdurch machen wir unsere Mitglieder auf die am Sonntag, den 29. Mai 1921 stattfindende **Befähigung des Murgwerkes** aufmerksam. — Abfahrt für Karlsruher 5 Uhr früh, für die anstehenden wohnenden Kollegen Abfahrt in Karlsruhe um 8 Uhr 5 Minuten. — 4448 Fahrkarten bis Station Forbach-Gausbach (oben)! Es empfiehlt sich Mundvorrat mitzubringen.  
Die Ortsverwaltung.

**Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Kriegshinterbliebenen**  
Bezirksgruppe Weststadt.  
Sonntag, den 29. Mai, nachmittags 4 Uhr beginnend im Saale der „Drei Bienen“ Rühlburg  
**Familien-Feier**  
= mit anschließendem Tanz =  
Eintrittspreise (einschl. Steuer) für Hinterbliebene 1.50 RM, sonstige Mitglieder 2.— RM, Nichtmitglieder 2.50 RM.  
Freunde des Reichsbundes sind willkommen.  
4444 Der Vorstand.

Meiner verehrl. Kundschaft zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich meine Filiale Lammstraße 8, Eingang Kaiserstr. **aufgegeben habe.**  
Der Verkauf findet nur im 4441  
**Haupt-Geschäft**  
**Kaiserstr. 44** statt  
Gummiwarenhaus  
**A. Silberberg, Kaiserstrasse 44.**

**Stadtgarten.**  
Freitag, den 27. Mai 1921  
**KONZERT**  
der Feuerwehr-Kapelle.  
Eintritt 1 Mk. 20 Pfg. (Jahreskarten), 2 Mk. 20 Pfg. (sonstige), 1254  
Kinder je die Hälfte.  
Kartenvorverkauf: Verkehrsverein u. Schalterkassen d. Stadtgarten.  
Bei schlechtem Wetter fällt die Veranstaltung aus.

**I. Reichs-Arbeiter-Sporttag 1921.**  
Zentral-Kommission für Sport und Körperpflege  
Landeskartell Baden Bezirk Mittelbaden

**Fest-Ordnung:**  
Samstag, 28. Mai 1921  
nachm. 1/5 Uhr: Fußball-Wettpiel Nord-Süd auf dem Turn- und Sportplatz an der Linkenheimer Allee; Eintritt: 2 Mark, Schüler 1 Mark;  
Abends 7 Uhr: Festbankett im großen Saale der städt. Festhalle, unter Mitwirkung der gesamten Kartellvereine Karlsruhe, des Arbeiter-Sängerkartells (Leitung: W. Eißler) und des Musikvereins „Harmonie“ Karlsruhe; Saalöffnung 6 Uhr, Eintritt einschließlich Steuer und Einlaßgebühr 2.50 Mk. Anschließend Festball.  
Sonntag, 29. Mai 1921  
vorm. 7 Uhr: Mannschaftswaldlauf, Start: Parkmauer bei der Friedrichstaler Allee, Ziel: Turnplatz;  
vorm. 1/8 Uhr: Mannschaftswettkämpfe im Tauziehen; Kugelstoßen, 4x100 m Stafette, Schwedenstafette 400, 300, 200 m, Gekickturnen am Reck, Barren und Pferd;  
nachm. 2 Uhr: Demonstrationsszug von der Beierthheimer Allee durch Karl Friedrich, Kaiser, Karl, Stefanienstraße, Linkenheimer Allee zum Sportplatz;  
nachm. 3 Uhr: Massenvorführungen: Freilübungen Reigenfahren, Riegenturnen, Radpolo und Radballspiele, **lebendes Schnappspiel**, Gesangsvorträge und Konzert;  
abends 6 Uhr: Bekanntgabe der Resultate.  
Eintritt: Tageskarte 2 Mark, Jugendliche 1 Mark. 4422  
Volkbelustigung Restauration

Freitag, den 27. Mai 1250  
**Landestheater.** **Konzerthaus**  
**Die Zauberflöte** **Volksbühne P 4**  
6 bis 9 Uhr. Mk. 19.— **Emilia Galotti**  
7 bis gegen 10 Uhr.

**Bad. Landestheater.** Sa. 28. \*Russisch Komödien- Die Spieler. Komödie in einem Akt von Nikolaj Gogol. Deutsch von August Scholz. Zum ersten Mal. Die Kullissen der Liebe. Monodrama von Nikolaj Nikolajewitsch Ewreinoff. Deutsch von Franz Theodor Csokor. — Zum ersten Mal. Der Heiratsantrag. Grottesko in einem Akt von Anton Tschechow. Deutsch von August Scholz. 7. (12.) — So. 29. \*Die tote Stadt. 6. (20.—). — Di. 31. \*Tiefenland. 7. (17.—). — Mi. 1. Juni. Volksbühne O 2. Der Wildschütz. 7. (17.—). — Do. 2. \*Russischer Komödienabend. Die Spieler. Die Kullissen der Seele. Der Heiratsantrag. 7. (12.—) — Fr. 3. \*Meister Guido. 7. (17.—) — Sa. 4. \*Neu einstudiert. Des Meeres und der Liebe Wellen. 7. (12.—). — So. 5. Carmen. 6. (20.—). — Mi. 8. Volksbühne O. 3. Der Wildschütz. 7. (17.—).  
So. 29. \*Zwangsquartierung. 7. (17.—). Di. 31. Volksbühne P 6. Emilia Galotti. 7. — Fr. 3. Volksbühne P 6. Emilia Galotti. 7. — So. 5. \*Altheideberg. 7. (17.—). Mo. 30. Volksbühne K 6. Volksbühne K 6. türliches Konzert. 7. (17.—).  
Umtausch der Vorzugskarten und Verkaufrecht der Inhaber von Vorzugskarten am Samstag, den 28. nachm. 1/4—5 Uhr. all-gemeiner Verkauf von Montag, den 30. an.

**Karlsruher Turnverein 1846**  
**Fest-Veranstaltungen**  
anlässlich des 75jährigen Bestehens.  
Samstag, 28. Mai, nachmittags 1/5 Uhr, auf dem K.F.V.-Sportplatz leichtathletische Wettkämpfe; 5 Uhr auf unserem Platz **Ueberrahme des Vereinshauses**; 8 Uhr Begrüssungsabend im Saalbau Ziegler.  
Sonntag, 29. Mai, vor- und nachmittags Fortsetzung der Wettkämpfe auf dem K.F.V.-Sportplatz; Auf unserem Platz: Vormittags von 8 Uhr ab **Geräte-Wettrennen** (400 Teilnehmer); nachmittags 3 Uhr turnerische Vorführungen; 5 Uhr **Handball-Wettpiel** K.F.V.—K.T.V. 1846; abends 8 Uhr Festbankett im Kühlen Krug. 4448  
Wir laden zu diesen Veranstaltungen freundl. ein. Der Turnrat.

**EIS! EIS!**  
Im Abonnement für Kunst-Eis ladet ganz ergebenst ein  
**B. Finkelstein**  
Eis, Mineral-Wasser und Apfelwein-Großkellerei  
Teleph. 510 10 Rintheimerstr. 10 Teleph. 2875  
Prompte reelle Bedienung zugesichert.

Die Wahlen zur Landwirtschaftskammer im Jahre 1921 betr. Nachdem das Bezirksamt Karlsruhe mit Bekanntmachung vom 12. April ds. J. den Zeitpunkt für die Wahl zur Landwirtschaftskammer, soweit sie in den Wahlbezirken stattfindet, für die Wahl der Vertreter der Arbeitnehmer am Sonntag, den 29. Mai 1. 38. festgesetzt hat, wird in Vollzug der Wahlanweisung für die Landwirtschaftskammer-Wahlen 1921 nach folgendem bemerkt:  
Die Wahlhandlung findet von 11—12 Uhr vormittags statt.  
Gemäß der Entscheidung des Bezirksrats vom 25. III. 1913 wurde die Stadtgemeinde Karlsruhe in nachstehend aufgeführte 5 Wahlbezirke mit der Bestimmung eingeteilt, daß bei Straßen jeweils die Straßenmitte als Grenze gilt.  
Die Abgrenzung der einzelnen Wahlbezirke und die Wahllokale sind wie folgt bestimmt:

Wahlbezirk Nr.	Zusammensetzung des Wahlbezirks	Wahllokal
I.	Stadtteil Rühlburg mit Rheinshafen und Stadtteil Grünwinkel. (Grenzlinie im Osten durch die Gändelstraße und deren Verlängerung bis zur Kottkestraße, die Herderstraße und deren gerade Linie gedachte Verlängerung bis zur Alb, im Süden durch die Alb bis zur Hardtstraße und von da durch die Gemarkungsgrenze, im Norden durch die Kottkestraße und die Gemarkungsgrenze, im Westen durch die Gemarkungsgrenze, sowie die ehemalige Gemarkung Grünwinkel.)	Turnhalle der Rühlburger Schule, Hardtstr. 3.
II.	Die Altstadt Karlsruhe und Stadtteil Beiertheim. (Der Stadtteil südlich des I. Wahlbezirks einschl. des Bannwaldes, des Wasserwerks und des Schützenhauses und einschl. der ehemaligen Gemarkung Beiertheim.)	Großer Rathhausaal.
III.	Die ehemalige Gemarkung Daxlanden.	Ehemaliges Rathaus in Daxlanden.
IV.	Die ehemalige Gemarkung Rintheim ohne das Rdt. Wasserwerk.	Ehemaliges Rathaus in Rintheim.
V.	Die ehemalige Gemarkung Ruppurr.	Ehemaliges Rathaus in Ruppurr.

Die Wahlberechtigten werden hiermit zur Teilnahme an der Wahl mit dem Anfügen eingeladen, daß das Wahlrecht nur in Person durch Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt werden darf und daß nur diejenigen zur Stimmabgabe zugelassen werden, deren Namen in die Wählerliste des betr. Wahlbezirks aufgenommen sind.  
Ueber das bei Abgabe der Stimmzettel usw. eingehaltene Verfahren geben die Bestimmungen in Ziffer 21 der Wahlanweisung für die Landwirtschaftskammerwahlen nähere Auskunft.  
Die Angestellten und Arbeiter wählen in dem Wahlbezirk bezw. Bezirk, in dem sich der Betrieb oder Nebenbetrieb befindet, in dem sie tätig sind.  
Karlsruhe, den 21. April 1921.  
Das Bürgermeisteramt.

**Unsere Tages- und Abendkurse**  
beginnen am 1., 8. u. 15. jeden Monats  
Anmeldungen an 2407  
**Näh- und Zuschneideschule**  
Morlock, Marienstr. 43.

Für die Wahlberechtigten der Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden werden die gefällige Bedienung für 1920 und der Vorschlag für 1921 vom 28. ds. Mts. an 14 Tage lang in unserem Amtsgebäude, Zimmer 2 (1. Obergesch.) Karlsruhe, Karlsruhe 10, zur Einsicht auflegen. 4447  
Karlsruhe, den 25. Mai 1921.  
Die Handelskammer für die Kreise Karlsruhe und Baden.  
Stell. Dr. Arienau.

**Stroh-Hüte**  
größte Auswahl — billigste Preise  
**Theod. Zenker**  
61 Kaiserstrasse 61  
gegenüber der Hochschule.

**Email-Geschirre**  
werden dauerhaft repariert (nicht gelötet) 572  
**Geschirre-Reparaturanstalt**  
Karlsruhe, Körnerstr. 38, im Hof. Telef. 1421

**Kroko-Elite-Creme**  
erhält die farbigen Schuhe in Weichheit, Glanz u. Farbe stets wie neu. In 12 modernen Farben in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.  
Alleinige Hersteller: Knaut & Kehm, chem. Fabrik, Kottwitz 3241

**Herren-Sohlen und Fleck** 45—48 Mk.  
**Damen-Sohlen** " " 35—38 "  
**Kinder-Sohlen** " " 15—30 "  
**Herren-Fleck** " " 10 "  
**Damen-Fleck** " " 5 "  
**Josef Weckesser, Ecker Kronenstrasse.**

**Zentralverband d. Hausangestellten** Karlsruhe.  
Jeden Tag, mit Ausnahme von Samstag und Sonntag, nachmittags 1/5 bis 1/7 Uhr Sprechstunden im Büro, Postfach 16, Hpt. III. 3189  
Hausangestellte, Putz-, Wasch-, Monatsfrauen, Hausmeister, Hausdiener benützet die Sprechstunde.

**ALUMINIUM**  
**Kochtöpfe**  
in großer Auswahl  
nach Qualitätsware  
stets zu den  
**billigsten Tagespreisen**  
**Nürnberger, Karlsruhe**  
Aluminium-Spezialgeschäft  
Waldstr. 26, neben Resi.

**Wanzen und Brut**  
vertilgt restlos nur Kammerjäger Bergs Nicolaal. Erfolg verbürgend. Kinderl. anzu. Dankschreiben von überall. — Beste Zeit zur Brutvernichtung. — Erhältlich in allen Drogerien und Apotheken, sonst portofrei bei Herrn A. Groessel, Berlin, Königgr. Str. 49. 594

**Die Sorgen des Brautpaares beim Möbelkauf behoben!**  
durch die gemeinnützige Hausratgesellschaft  
**Badfischer Baubund Karlsruhe.**  
**Baubund-Möbel! auf Abzahlung!**  
Ausstellung: Karlfriedrichstr. 22  
Telephon 5157.

**Beiertheimer Fußball-Verein**  
e. V.  
Sportplatz hinterm Hauptbahnhof, Geschäftshalle, Breitefrage 78.  
Heute abend 1/7 Uhr:  
**Halle**  
**B.F.V.**  
Nach dem Spiel gemäß liches Zusammensein mit den Gästen im Lokal.  
Sonntag, 29. Mai, auf unserem Platz: 4. gegen Baden B. u. S. gegen Baden A. S. Jun. geg. Durlach Jun. Beginn 2. 1/4 und 5 Uhr.

**Frankonia A. H.**  
EV. Gebr. 1895, Tel. 3657.  
Samstag, d. 28. Mai, 1/7 Uhr abends, auf unserem Platz:  
**Pokalspiel**  
**Phönix A. H.**  
Frankonia A. H.  
Abends 1/9 Uhr Spielerversammlung im Lokal mit Bekanntgabe der Spiele für Sonntag.

**Frankonia A. H.**  
EV. Gebr. 1895, Tel. 3657.  
Samstag, d. 28. Mai, 1/7 Uhr abends, auf unserem Platz:  
**Pokalspiel**  
**Phönix A. H.**  
Frankonia A. H.  
Abends 1/9 Uhr Spielerversammlung im Lokal mit Bekanntgabe der Spiele für Sonntag.

**Frankonia A. H.**  
EV. Gebr. 1895, Tel. 3657.  
Samstag, d. 28. Mai, 1/7 Uhr abends, auf unserem Platz:  
**Pokalspiel**  
**Phönix A. H.**  
Frankonia A. H.  
Abends 1/9 Uhr Spielerversammlung im Lokal mit Bekanntgabe der Spiele für Sonntag.